Schanzenleben

Februar '82 Stadtteilzeitung DM 1.50



dies und das...

Warum es diesmal keinen Redaktionartikel gibt...

Vor ca. 2 Monaten hatten wir in der Redaktion beschlossen, daß wir in jede Ausgabe sowas wie ein Vorwort, eine aktuelle Stellungnahme oder irgendwas in der Art schreiben wollten.
Für diese Ausgabe hat es nun absolut nicht hingehauen, denn das totale Chaos ist über uns hereingebrochen:



Unser Presserechtlicher zieht um, zwei Werktätige müssen ausgerechnet am Lay-out-Wochenende arbeiten, der Chef-Grafiker ist für zwei Tage gar nicht in Hamburg, einer hilft beim Umzug etc....
Zu allem Überfluß haben wir jetzt keinen Raum mehr, wo wir unsere Utensilien lassen können, so ziehen wir also munter mit Lichttisch und Schreibmaschine durch das Schanzenviertel.
Wie üblich trudeln die Artikel erst zum Lay-out-Termin ein, weil anscheinend noch nie jemand was von Redaktionsschluß am 20. gehört hat.
Unseren Drucktermin können wir so gerade eben noch einhalten, aber etwaige Bleiwüsten sind diesmal bitte zu entschuldigen.

In Hektik und stellvertretend für alle

Petra



§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Peter Gerken
Schanzenstr.27
2 Hamburg 6

§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§§



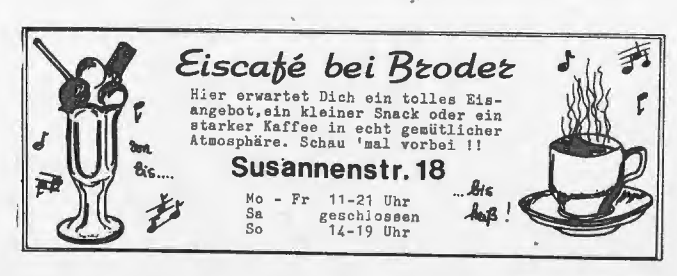
Wenn ihr was unternehmen wollt und nicht wißt, wohin mit den Kindern, könnt ihr die Märchentante
Doris Sudermann
Tel439 25 69
anrufen. Sie liest den Kindern Märchen vor, erfindet, erzählt und regt zum Malen und Theaterspielen an.

HILFE HILFE HILFE HILFE

Wir brauchen unbedingt eine Wohnung, da wir jetzt auf der Straße sitzen. Wir sind 4 Leute 2 Typen und 2 Frauen. Wir arbeiten alle in Inis hier im Viertel. Wir wollen hier wohnen bleiben, helft uns deshalb eine 4-5 Zimmer Wohnung zu finden. Wenn ihr was wißt, dann meldet euch bitte in der "Druckerei" bei Peter Haß, oder sagt es einem der Schanzenleben Verkäufer. Wir danken euch schon im voraus für eure Hilfe.
Karin, Gaby, Werner und Peter.

Kleinanzeige

HILFE!!!
Ich, w,24, Sozialpädagogin, suche dringend eine Stelle für mein Berufspraktikum.
Bin vielseitig interessiert: Frauen-,Kinder-,Jugend-,Kulturarbeit, Beratung...
Meldet euch bitte bei
Karin Jessen
Schaferstr. 22b
2 Hamburg 6
Tel.410 12 60





an: „Schanzenleben" c/o
Druckerei
Schanzenstraße 59
2 HH 6

Artikel, Leserbriefe etc. auch dahin

Für alle, die es immer noch nicht wissen: am 20. des jeweiligen Monats ist Redaktionsschluß!
Das gilt auch und ganz besonders für Redaktionsmitglieder!!!

Grüße

Meiner lieben Flieder-Bine für den 17.02.ff. ganz viel Glück & Gelassenheit. Du wirst es cum laude packen!
Un fuerte abrazo - Pee

Buchladen Gegenwind
Bücher und Politik (früher Arbeiterbuch)
Grindelhof 45 Hamburg 13 040 / 45 38 01

Wir haben umgebaut, uns umbenannt und sind ein politisch autonomer Buchladen

wieder da:
Chemie in Lebensmitteln-20,-

außerdem: Wandkalender zu herabgesetzten Preisen

ansonsten: Literatur zum Thema Frauen, Frieden, Linke, Ökologie, Häuserkampf

Übrigens: Wir haben einen Kaffeeausschank!

FREIES KINDER - und STADTTEILZENTRUM e.V.

Bartelsstraße 7
Telefon: 4396832

für Kinder
geöffnet: 14-18 Uhr

Schularbeiten: 17-18 Uhr

Für unsere Schularbeitenhilfe suchen wir freiwillige Helfer:
an einem festen Wochentag 1 Stunde!
Und zusätzliche Begleitung für die Ausflüge, für Schwimmen... Wer hat Lust, Kinder-Töpfern mit anzubieten?

Wer schenkt uns fürs Kinderkochen: Back- und Kochgeschirr, Kannen, Schüsseln, Kochlöffel...?

Wir wünschen uns auch, daß mehr Leute aus dem Viertel unserem Verein als Fördermitglied oder aktiv beitreten, damit wir die "Sparjahre" besser überstehen.

Danny und Werner

Sperrmüllkalender 1982

Bezirk	
Rentzelstraße Bundesstraße Karo-Viertel	20.04. 20.07. 13.10.
Bergedorf Wentorfer Str.	09.03. 10.06. 06.09. 08.12.
Altona Max-Brauer-Allee Holstenstr.	15.04. 15.07. 08.10.
Innenstadt Valentinskamp	08.04. 12.07. 05.10.
Langenfelde Arminiusstr.	30.03. 01.07. 24.09.
Barmbek	06.04. 08.07. 01.10.
Fuhlsbüttel	01.02. 12.05. 10.08. 10.11.
Eimsbüttel (Luruper Weg)	07.04. 09.07. 04.09.
Hamm/Chapeaurougeweg	25.03. 29.06. 22.09. 27.12.
Eppendorf Kegelhofstr. Tarpenbek	28.04. 28.07. 21.10.
Eimsbüttel Osterstr. Fettstr.	14.04. 14.07. 07.10.
Hamm Süd Hammer Steind.	31.03. 03.07. 27.09.
Osdorf Sesebergweg	23.02. 25.05. 20.08. 23.11.
Altona/ Bernstorffstr. Paulinenstr.	19.04. 19.07. 12.10.
Harburg Winsener Str.	22.04. 27.07. 15.10.
Winterhude/ Großheide Str. Jarrestr.	08.02. 07.05. 05.08. 05.11.
Rahlstedt/Berne Greifenberger Str.	18.03. 22.06. 15.09. 17.12.
Hoheluftchaussee Eppendorfer Weg Breitenfelder Str.	02.04. 06.07. 29.09.
Winterhude	03.02. 04.05. 02.08. 26.10.
Othmarschen	18.02. 19.05. 17.08. 18.11.
Bramfeld	01.04. 05.07. 28.09.



Inhaltsübersicht



MIETERINITIATIVE SCHULTERBLATT

Der Hamburgische Anwaltverein informiert:

Den Hauswirt ohrfeigen kann fristlose Kündigung bedeuten

MASCH - Hamburg veranstaltet drei Informationsabende zum Thema Wohnungswesen, Mieter-Inis, Instandbesetzung, ökonomische Gesetze für die Ware Wohnung etc.
Es wird Kurzreferate mit Lesetexten, Dias, Erfahrungsberichte aus Sanierungsgebieten und einen Film zur Hausbesetzung geben.
Referent: A.Neye
Kostenbeitrag : DM 6,-

Ort: Kreiszentrum Eimsbüttel (DKP)
Lindenallee 72, 2 HH 6

Zeit: jeweils Donnerstags 19.30-21 Uhr
Beginn 18.02.82

Was wird aus der Juliusstraße?

Im letzten SCHANZENLEBEN berichteten wir über die Mitervertreibung in den Häusern Juliusstr.17-21. Die Häuser gehören der Grundstücksfirma OPTIMA, deren Antrag auf Zweckentfremdung von der Baubehörde bereits genehmigt wurde. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, wann die Abbruchgenehmigung erteilt wird.
Auf unseren Brief, den wir u.a. an die zuständige Behörde schickten, erhielten wir vom Sanierungsbeauftragten die vage Antwort, daß die Behörde nichts gegen den Abriß tun könne.
Dazu können wir nur sagen, daß die Baubehörde nicht verpflichtet war, die Zweckentfremdungsgenehmigung zu erteilen. Bei dieser Genehmigung handelt es sich um einen Eingriff in laufende Planungen (Juliusstr. gehört zu Block 6 des Untersuchungsgebietes Schulterblatt). Mit dieser Entscheidung werden Planungsentscheidungen vorweggenommen.

Da der bestehende Bebauungsplan bzw. der derzeitige Planungsstand anscheinend Spekulation und Abriß immer noch möglich machen, fordern wir einen sofortigen Aufstellungsbeschluß für Block 6 mit folgender Veränderungssperre:
- Veränderungssperre gemäß §14 BBauG
- Zurückstellung von Baugesuchen nach § 15 BBauG

Es muß ein neuer B-Plan erstellt werden, mit dem die notwendige Instandsetzung der Häuser durchgesetzt werden kann.
Bis der Antrag auf Aufstellungsbeschluß von der Bezirksversammlung an den Senat gestellt wird, fordern wir von der Baubehörde
- sofortige Zurücknahme der Zweckentfremdungsgenehmigung mit dem Hinweis auf laufende Untersuchungen
- keine Erteilung der Abbruchgenehmigung
- Erstellung eines Bausubstanzgutachtens nach Vorschlag der MI Schulterblatt



- im Hinblick auf die bevorstehende Sanierung Nutzungsrecht für Mieter, die von der Umsetzung betroffen sein werden.

Wird das Gebiet förmlich festgelegt als Sanierungsgebiet, kann der B-Plan den jeweiligen Planungen entsprechend angepaßt und verändert werden.

Das Bausubstanzgutachten wird zeigen, ob die betroffenen Häuser tatsächlich abbruchreif sind, wie die Baubehörde es annimmt.(O-Ton: "Es waren ein paar Techniker da.")
Ohne genaue Prüfung der Bausubstanz und ohne Befragung der Mieter, die jetzt schon vertrieben sind, die Zweckentfremdungsgenehmigung zu erteilen, heißt mieterfeindliche Politik betreiben.
Wir werden uns mit allen Mitteln dagegen wehren, daß die Baubehörde und der Stadtplanungsausschuß den Spekulanten in die Hände arbeiten!

MI Schulterblatt

Ergebnisse der GEWOS-Fragebogen-Aktion

Am 11.1.82 gab es ein Treffen der MI Schulterblatt und Leuten von der GEWOS, bei dem die ersten Daten der Befragung bekanntgegeben wurden.
Bis jetzt sind nur die wichtigsten Zahlen ausgewertet worden. Korrelationen (warum, wieso, weshalb) werden noch nachgeliefert. Im April gibt die GEWOS eine Broschüre heraus, in der die endgültigen Ergebnisse der Untersuchung stehen.
Im nächsten Halbjahr wird unter Berücksichtigung der Befragungsergebnisse entschieden, welche Erneuerungsmaßnahmen in dem Gebiet zwischen Juliusstr.-Lippmannstr.-Schanzenstr.-Susannenstr. durchgeführt werden sollen, ob wir zum Sanierungsgebiet erklärt werden oder was sonst mit unserem Viertel passiert.
Herr Selle vom Amt für Stadterneuerung teilte uns nach gezieltem Nachfragen mit, daß in der mittelfristigen Finanzplanung der Stadt Hamburg Gelder für die Sanierung des Schanzen- und des Karolinenviertels vorgesehen sind. Unklar ist bis jetzt noch, ob der Bund seinen Anteil zahlen wird. (Nach Städtebauförderungsgesetz zahlen die Länder zwei Drittel, der Bund ein Drittel.)
Zum Fragebogen:
Das Untersuchungsgebiet umfaßt 1020 Haushalte, von denen 810 erreicht wurden. 40% der Befragten gaben an, daß sie schon über 10 Jahre hier im Viertel wohnen.
77% meinten, daß sie gerne hier wohnenwegen der zentralen Lage, ihrer Kontakte und den vorhandenen Einkaufsmöglichkeiten.
In diesem Stadtteil wohnen überwiegend Arbeiter und Leute mit relativ niedrigem Einkommen. Der Ausländeranteil beträgt nur 22%, er ist in Gebieten, die so eine Struktur wie das Untersuchungsgebiet aufweisen, sonst höher. Allerdings muß noch geprüft werden, wieviel Ausländer überhaupt an der Fragebogen-Aktion teilgenommen haben.
Interessant sind die Mittelwerte in Sachen Wohnraum und Miete: es stehen durchschnittlich jeder Person 28 qm Wohnfläche zur Verfügung (=1,4 Räume). Die Miete beträgt im Durchschnitt 5,10 pro qm. Das ist ziemlich viel und kann möglicherweise ein Zeichen dafür sein, daß hier z.T. Wuchermieten kassiert werden (Susannenstr.9!).
Der bauliche Zustand wurde so bewertet:
46% gaben undichte Fenster an, 33% feucht Wände, 20% haben kaputte Fußböden und bei 14% sind die elektrischen Leitungen nicht intakt. All das sind Mängel, die unter Instandsetzung fallen.
39% der Mieter haben sich schon einmal mit Erfolg bei ihrem Vermieter um Instandhaltung bemüht, 29% ohne Erfolg.
Bei der Bewertung des sog. Wohnumfeldes gab es einige angenehme Überraschungen: 63% der Befragten meinen, daß es zu wenig Radwege gibt. 33% fühlen sich genervt durch's Pickenpack, 43% kritisierten die Lärmbelästigung durch Betriebe wie Laue und Schlachthof.
Vermißt werden Stellplätze, obwohl nur 42% der Bewohner ein Auto besitzen, Grünzeug, ein gewisses kulturelles Angebot sowie Freizeitstätten für Kinder, Jugendliche und alte Menschen. Bei diesen Antworten wird der Baubehörde wahrscheinlich auffallen, daß unsere Forderung nach einem Haus für Alle mehr als berechtigt ist.
Die Grundsatzfrage "Wären Sie bereit, nach einer Modernisierung mehr Miete zu zahlen?" wurde so beantwortet: 42% sagten nein, 51% ja. Von letzteren wollten 39% bis DM 50,-, 8% bis zu 75,-, 22% bis 100,- und 18% über DM 100,- mehr zahlen.
Berücksichtigt man dazu noch, daß 60% der Befragten mit der Ausstattung der Wohnungen zufrieden sind, lohnt sich der Gedanke daran, das Sanierungskonzept zu ändern: bei den meisten Häusern müssen endlich die notwendigen Instandsetzungsarbeiten durchgeführt werden. Das Problem mit den Parkplätzen läßt sich lösen, indem weiteren Großkneipen und Super-Discos hier im Stadtteil keine Genehmigung mehr erteilt wird, denn am Sonntag morgen, wenn kein Vergnügungsbetrieb geöffnet hat, gibt es - wie sonderbar - genug Parkplätze.
Wir werden auf jeden Fall versuchen, nach Auswertung des Fragebogens in Zusammenarbeit mit der GEWOS ein Konzept zu erstellen, das sich nach den genannten Wünschen und Vorstellungen der Bewohner richtet.

MI Schulterblatt

Platz für Werners Notizen

Sozialmieter müssen zahlen!

Bis Mitte 82 wird die Hamburger Bürgerschaft Ausgleichszahlungen für fehlbelegte Sozialwohnungen beschließen, die so eingetriebenen Gelder sind für den Bau neuer Sozialwohnungen bestimmt.
Nach einer Schätzung von Bauexperten leben in 90.000 Hamburger Sozialwohnungen Mieter, die wegen ihres zu hohen Einkommens keinen Anspruch auf staatlich geförderte Wohnungen haben.
Der Plan sieht vor, daß innerhalb von drei Jahren alle 270.000 Sozialmieter auf ihr Einkommen überprüft werden: zuerst sind die Mieter dran, deren Häuser vor 1955 subventioniert wurden, danach, ab 1.1.84 wird die Abgabepflicht für Mieter gültig, die in zwischen 1955 und 1963 geförderten Wohnungen leben. Mieter von später subventionierten Wohnungen können ab 1.1.85 mit Ausgleichszahlungen rechnen.
Für das nächste Jahr erwartet die Baubehörde Ausgleichszahlungen von rund 15 Millionen DM.

MI Schulterblatt

Wann für „Fehlbeleger" das Wohnen teurer wird

Aus dieser Tabelle können Sie ablesen, um wieviel Prozent Ihr Einkommen die im sozialen Wohnungsbau zulässige Grenze übersteigt. Vom 1. 1. 83 an wird dies zu einer Sonderabgabe führen (siehe Seite 1), vorausgesetzt, die Überschreitung beträgt mehr als 20 Prozent. Verdienen Sie zwischen 20 und 35 Prozent zuviel, beträgt die Abgabe 50 Pf pro Quadratmeter (m²) Wohnfläche. Verdienen Sie zwischen 35 und 50 Prozent zuviel, zahlen Sie 1,25 Mark pro m². Liegt Ihr Verdienst noch höher, werden 2 Mark pro m² fällig.

Personenzahl		Bruttoeinkommen in DM monatlich	jährlich
1. Alleinstehender			
Normalfall	(+ 10 %)	1980,00	23 760,00
	(+ 20 %)	2160,00	25 920,00
	(+ 35 %)	2430,00	29 160,00
	(+ 50 %)	2700,00	32 400,00
2. Zwei-Personen-Haushalt			
a) Normalfall	(+ 10 %)	2915,00	34 980,00
	(+ 20 %)	3180,00	38 160,00
	(+ 35 %)	3577,50	42 930,00
	(+ 50 %)	3975,00	47 700,00
b) Junge Eheleute	(+ 10 %)	3685,00	44 220,00
	(+ 20 %)	4020,00	48 240,00
	(+ 35 %)	4522,50	54 270,00
	(+ 50 %)	5025,00	60 300,00
3. Drei-Personen-Haushalt			
a) Normalfall	(+ 10 %)	3492,50	41 910,00
	(+ 20 %)	3810,00	45 720,00
	(+ 35 %)	4286,25	51 435,00
	(+ 50 %)	4762,50	57 150,00
b) Junge Eheleute	(+ 10 %)	4262,50	51 150,00
	(+ 20 %)	4650,00	55 800,00
	(+ 35 %)	5231,25	62 775,00
	(+ 50 %)	5812,50	69 750,00
4. Vier-Personen-Haushalt			
a) Normalfall	(+ 10 %)	4070,00	48 840,00
	(+ 20 %)	4440,00	53 280,00
	(+ 35 %)	4995,00	59 940,00
	(+ 50 %)	5550,00	66 600,00
b) Junge Eheleute	(+ 10 %)	4840,00	58 080,00
	(+ 20 %)	5280,00	63 360,00
	(+ 35 %)	5940,00	71 280,00
	(+ 50 %)	6600,00	79 200,00

Hamburger Abendblatt ,14.01.82



Zwangssterilisation

IN HAMBURG HEIMLICH – IN DER 3. WELT OFFEN PROPAGIERT !

Legen wir Lindemann das Handwerk !

IM HAMBURGER ELISABETH-KRANKENHAUS HABEN DER FRAUENARZT LINDEMANN UND SEINE MITARBEITER AN ETWA 900 FRAUEN STERILISATIONSVERSUCHE DURCHGEFÜHRT, WOBEI CA. 140 FRAUEN ÜBERHAUPT NICHTS DAVON GESAGT WURDE. DIE ÜBRIGEN 760 FRAUEN WOLLTEN SICH ZWAR STERILISIEREN LASSEN, WURDEN ABER VON LINDEMANN NICHT ÜBER DEN VERSUCHSCHARAKTER DES EINGRIFFS INFORMIERT! 1979 IST GEGEN LINDEMANN STRAFANZEIGE WEGEN UNERLAUBTER MENSCHENVERSUCHE ERSTATTET WORDEN. DAS VERFAHREN DROHT JETZT WEGEN "MANGELNDEM ÖFFENTLICHEN INTERESSE" EINGESTELLT ZU WERDEN.

Welche Versuche hat Lindemann durchgeführt?

Ende der sechziger Jahre fing Lindemann an, sich mit Gebärmutterspiegelungen (Hysteroskopie) zu beschäftigen. Das Verfahren war zwar technisch ausgereift, ließ sich nur leider nicht zu Diagnose-und Therapiezwecken verwenden, weil die Wände einer lebenden Gebärmutter zu eng aneinander liegen.
Lindemann probierte einige Methoden aus, bis er 1971 auf die Idee kam, die Gebärmutter mit druckgeregeltem Kohlendioxid "aufzupumpen" und so ein besseres Spiegelungsresultat zu erhalten. Diese Methode ist für die Frauen mit Folgewirkungen und Schmerzen verbunden, was für den HERRN Doktor aber kein Problem darstellte.
Die gesamte Spiegelungstechnik erwies sich besonders im Hinblick auf Krebsfrüherkennung als Fehlschlag. Da sich aber einige medizintechnische Firmen sehr dafür interessierten, ihre Geräte und die damit verbundene Technologie zu verkaufen, mußte ein neuer Verwendungszweck für das Hysteroskop her: die operationslose Sterilisation durch den Gebärmutterspiegel.
Bei dieser Methode wird eine Sonde durch die Gebärmutter in die Eileitermündungen geschoben. Mit einem Stromstoß wird das Eileitergewebe an dieser Stelle "verkocht", d.h. das betroffene Eileiterstück ist für Spermien unpassierbar.
Lindemann sterilisierte auf diese Weise Frauen, die zwar eine Sterilisation wünschten, er unterschlug ihnen aber, daß sie bei dieser 'wunderbaren' operationslosen Methode als Versuchskaninchen dienten.
Des weiteren nahm er diesen Eingriff an Frauen vor, die wegen Gebärmutterentfernung (z.B.wegen Myomen) in's Krankenhaus kamen. Diese Frauen, die nach der Operation ohnehin steril gewesen wären, wurden kurz vor dem eigentlichen Eingriff zu Testzwecken sterilisiert. Lindemann mutete ihnen eine zusätzliche Vollnarkose zu und informierte sie in keinster Weise über den wahren Grund des ersten Eingriffs. Nach der Entfernung der Gebärmutter konnte diese untersucht werden, ob und wie die Eileiterverkochung geklappt hatte. Für diese Untersuchung war Prof. Stegner zuständig, Leiter der histopathologischen Abteilung der Hamburger Uni-Frauenklinik.
Die ganze Methode ergab nach Auswertungen von Operationspräparaten und Kontrastdarstellungen eine Erfolgsquote von 89%. Bei den anderen Frauen war entweder nur ein Eileiter verschlossen oder es waren beide offengeblieben. Außerdem besitzt das Eileitergewebe gewisse Regenerationsfähigkeiten.
Doch Lindemann blieb verbissen bei der Arbeit, denn durch die Hysteroskop-Sterilisation wird "...die Patientin nicht arbeitsunfähig. Die Frau bleibt als Arbeitskraft für Beruf und Familie, und insbesondere für ihre Aufgabe als Mutter erhalten." (O-Ton Lindemann).Vor allen Dingen können Frauen so schnell und unauffällig - ohne daß sie davon wissen - sterilisiert werden.
Dr.L. sah sich um und stieß auf den sog. Ethiblock. Dabei handelt es sich um einen Kunstharzblock, der vom Ethicon-Konzern hergestellt wird. Dieser Block darf nur bei Operationen zum Gefäßverschluß und zum Verschluß der Bauchspeicheldrüse (bzw. ihrer Öffnung in den Zwölffingerdarm) angewendet werden.
Lindemann das zunächst zähflüssige Kunstharz vermittels Katheter durch den Gebärmutterspiegel in die Eileitermündungen, damit es dort einen Block bildet und so die Eileiter verklebt. Nach bewährter Methode sterilisierte er "Freiwillige" (s.o.) und wiederum Frauen, denen die Gebärmutter entfernt werden sollte.
Ganz nebenbei experimentierte Lindemann auch noch mit Prostaglandinen ("Sulproston" von Schering): bei nichtschwangeren Frauen wurden Prostaglandine gespritzt, um ohne die übliche komplizierte örtliche Betäubung den Muttermundkanal ausreichend für den Gebärmutterspiegel zu öffnen. Prostaglandine weiten den Gebärmutterhalskanal und leiten dadurch den Abtreibungsvorgang ein. Für die betroffenen Frauen bedeutet eine Abtreibung mit diesem Stoff entsetzliche Schmerzen, Übelkeit und Erbrechen. Ärzte in Lindemanns Abteilung haben die Schreie der Frauen gehört, bei denen mit Sulprosron eine Abtreibung eingeleitet worden war. L. meinte dazu nur, daß es so schlimm nicht sei und außerdem: "Die Frauen sollten ruhig merken, was sie da angerichtet hätten."
Die Auswertung der an 194 Frauen erprobten Ethiblock-Methode ergab folgende Zahlen: bei 70,1% blieben beide Eileiter verschlossen, bei 23% nur einer, bei 6,7% blieben beide offen.
Anstatt spätestens an dieser Stelle zu erkennen, daß die Hysteroskop-Sterilisation den operativen Eingriff nicht ersetzen kann, macht Lindemann in bester NS-Tradition weiter: in den Konzentrationslagern Ravensbrück und Auschwitz hatte der Gynäkologe Carl Clauberg ein operationsloses chemisches Sterilisationsverfahren mit Silbernitrat entwickelt. Lindemann verwendete diese ätzende Substanz in Verbindung mit dem Ethiblock:
durch den Kunststoffblock wird das Silbernitrat im Eileiter festgehalten und verätzt das Gewebe, bis es schließlich zusammenklebt. zu diesem Zweck hatte er eine Mischung aus Ethiblock und Sibernitrat hergestellt.

Über diesen Teil seiner Menschenversuche hat Lindemann nichts veröffentlicht, weil 1979 Strafanzeige gegen ihn erstattet wurde. Das immer noch schwebende Ermittlungsverfahren hat seiner Karriere jedoch keinen Abbruch getan. Aufgrund seiner Veröffentlichungen über operationslose Eingriffe erhielt er 1980 den Professorentitel. Seit 1975 ist er außerdem Privardozent an der Hamburger Uni.
Das Ermittlungsverfahren, das seit 1979 gegen ihn läuft, droht nicht nur wegen "mangelndem öffentlichen Interesse" eingestellt zu werden. Der Ordinarius für Rechtsmedizin der Hamburger Uni, Prof.Janssen, bemüht sich, Lindemann wieder eine weiße Weste zu schaffen.Die Professoren Thomsen und Stegner (Direktor und Leiter der histo-pathologischen Abteilung der Uni-Frauenklinik geben Lindemann volle Deckung für seine Menschenversuche. Wir werden einiges tun müssen, um zu verhindern, daß es solchen Gestalten wie Janssen (er gehört zu einem intimen Gesprächskreis der Hamburger Creme aus Wirtschaft, Hochfinanz, Verwaltung und Politik) gelingt, das Verfahren gegen Lindemann einstellen zu lassen.

LEGEN WIR LINDEMANN DAS HANDWERK!

Also, Frauen:
Laßt euch von euren Frauenärzten nicht mehr zu Lindemann überweisen. Sprecht mit euren Ärzten über Lindemann.
Da das Elisabeth-Krankenhaus nicht allein dasteht mit seiner üblen Abtreibungs-und Sterilisationspraxis, gelten folgende Punkte <u>grundsätzlich</u>:

- Keine Einwilligung zu einem Eingriff geben, der nicht genau erklärt wird. Fragen: Wozu ist der Eingriff gut? Was wird gemacht? Gibt es Nebenwirkungen? Gibt es noch andere Möglichkeiten?
- Bei solchen Gesprächen möglichst noch eine Freundin dabei haben.
- Frau sollte sich nicht mit der Diagnose <u>einer</u> Ärztin (ich lass die Variante mal weg) zufriedengeben, sondern noch ein bis zwei weitere aufsuchen.
- Es ist wichtig, mit anderen Frauen über ihre Erlebnisse bei operativen Eingriffen (Abtreibung, Sterilisation, Gebärmutterentfernung) zu sprechen.

Frauen, die Fragen zu Lindemann haben oder über ihre Erfahrungen mit gewissen Sterilisationsmethoden sprechen möchten oder sich über alternative Möglichkeiten informieren wollen, können sich wenden an

"Frauenselbstverteidigung"
Bleicherstr.2
2 HH 50

<u>In welchen Zusammenhängen stehen Lindemanns Menschenversuche?</u>

Die Pharma-Konzerne sowie die Medizintechnik-Industrie kennen keine Skrupel, wenn es darum geht, ihre Profitinteressen durchzusetzen:

- Millionenbeträge wurden in die Hysteroskopie-Forschung investiert. Als sich herausstellte, daß der Gebärmutterspiegel doch nicht von therapeutisch-diagnostischem Nutzen war, mußte verhindert werden, daß besagte Millionen sich als Fehlinverstitionen erwiesen. So bogen die multinationalen Konzerne (Siemens z.B.) die allgemeine Wirtschaftskrise 71-73 zur "Überbevölkerungskrise" um. Darauf basierend propagierten sie die Notwendigkeit einer schnellen und umfassenden Geburtenregelung. Die Hysteroskopieforschung konnte jetzt auf den Bereich zeit- und kostensparender Sterilisation ausgedehnt werden. Zudem bot dieses Verfahren die Möglichkeit, massenweise Frauen ohne deren Wissen zu sterilisieren.
- der Ethicon-Konzern finanzierte Lindemanns Versuche mit dem o.e. Ethiblock und dessen Verwendung bei operationsloser Sterilisation. Der Anwendungsbereich sollte erweitert werden.
- Schering brachte es fertig, sämtliche Proteste gegen Sulproston zu ignorieren und ließ weiterhin nichts unversucht, für das Präparat neue Anwendungsmöglichkeiten zu schaffen. Dabei war längst klar, daß Abtreibungen mit Prostaglandinden entsetzliche Schmerzen hervorrufen und für die betroffenen Frauen eine Quälerei bedeuten.
- Elektro-Konzerne wie Siemens und Weist, die sich im medizintechnischen Sektor spezialisiert haben, stellten ihre Erzeugnisse (Radiotom, Mikro-Koagulator, Schwachstromsonde) bereitwilligst zur Verfügung für Lindemanns Menschenversuche. Teilweise arbeitete er sogar mit Bio-Physikern des Siemens-Konzerns zusammen. Gemeinsam versuchten sie ein Verfahren zu entwickeln, mit dem die natürli-

---

Liebe Schanzenviertel-Frauen,

endlich haben wir es geschafft, einen Termin hinzukriegen, an dem wir uns treffen und über unsere Arbeit im Stadtteil reden wollen.
Alle Frauen, die Lust haben, irgendeine Gruppe zu machen (Aktion, Beratung, Theorie, etc.) sind herzlich eingeladen, am <u>15.02.82</u> um 21.00Uhr in die Lerchenstr.73 zu kommen (bei Nicole).



"Wir" heißt in diesem Fall nicht, daß wir schon eine feste Gruppe sind. Das Treffen haben sich ein paar Frauen ausgedacht, die hier im Schanzenviertel wohnen und z.T. auch Stadtteilarbeit machen (z.B.Gesprächskreis für Frauen, Film für Frauen, und die Organisationstalente der Hamburger Frauenwoche).

Frauen-Film im Schanzenviertel
18.02.82: "Die unwürdige Greisin"
20 Uhr, Kinderzentrum Bartelsstr.7

hey, schwester
wollen wir nach wolken graben?
unsere füße in warmen sand stecken
und lachend schwarze spinnen
über unsere hände laufen lassen?

noch ist es fast zu früh
um ein gedicht über uns
zu schreiben

ich wünsche mir ganz warme hände
wenn ich zu dir komme
und fürchte mich ein wenig
vor meinem herzklopfen
und suche halt
bei der erinnerung
an diese kleinen härchen
auf deiner oberlippe.

brigitte heidebrecht

Februarfrauenfeiertag
Weiberfastnacht 18.2. von 0-24Uhr





FASTNACHTSWEIBER KOMMEN UM 19.00 UHR IN DIE FRAUENKNEIPE...

che Regenerationsfähigkeit des Eileitergewebes lahmgelegt werden konnte.

Welche politischen Gründe haben Versuche zur Massensterilisation?

Lindemanns Versuche sind Teil internationaler Programme zur Bevölkerungskontrolle durch Sterilisation und Verhütungskampagnen. Das weltbeHERRschende westliche Kapital sichert seine Ausplünderung der 3.Welt durch die Kontrolle der "Überschußbevölkerung". In den Industriestaaten selbst wird die Vermehrung von Asozialen und sozialen Randgruppen zwangsverhindert. Parallel dazu läuft bei uns die große Aktivierungsaktion "Frauen, kriegt mehr Kinder", weil die Geburtenrate sinkt. Dahinter steckt ein Selektionsprozeß faschistischer Tradition, wenn wir an die Trennung von lebenswertem und -unwertem 1933-45 denken. Heute läßt sich ein Herr Kohl schon wieder unverblümt darüber aus: "Wie wollen wir bei der Geburtenrate von heute in 25 Jahren unsere NATO-Verpflichtungen erfüllen? Für mich ist die Frage der Familienpolitik die zentrale Frage der staatlichen Politik." (Helmut Kohl 1980 auf einem CDU-Landesparteitag). Und im Hintergrund winkt uns das Mutterkreuz...
Dem gegenüber stehen z.B. in der BRD die asozialen Frauen und Ausländerinnen, deren Fortpflanzung nicht im Interesse der HERRschenden liegt:
- im Krankenhaus Hamburg-Altona dürfen viele türkische Frauen nur abtreiben, wenn sie gleichzeitig einer Sterilisation zustimmen.
- Lindemann hat seine Versuche überwiegend an türkischen Frauen und an Frauen der untersten sozialen Hierarchie durchgeführt.

Noch unverhüllter und brutaler wird die Zwangsgeburtenregelung in den USA durchgeführt: schon in den zwanziger Jahren begannen amerikanische Vereine und Organisationen in Puerto Rico mit Kampagnen zur Geburtenkontrolle, denn die Puertoricaner leisteten zunehmend Widerstand gegen die ökonomische und militärische Auspressung durch die USA.

- 1977 wurden in Puerto Rico 200.000 Frauen sterilisiert, das sind 34% aller Frauen.
- in Puerto Rico wurden die Frauen für die ersten Pillenversuche benutzt. Der Tod von drei Frauen ist eindeutig darauf zurückzuführen. Die Pille ist heute in Puerto Rico unerschwinglich oder nicht erhältlich. Dafür werden aber Sterilisationen in öffentlichen und privaten Kliniken kostenlos durchgeführt...
- in Brasilien wurden 1971 eine Million Frauen zwangssterilisiert, denn: "In Lateinamerika ist es hygienischer und effektiver, einen Guerillero in der Gebärmutter zu töten als ihn in den Bergen oder Straßen zu suchen." (McNamara, ehemaliger US-Kriegsminister und späterer Chef der Weltbank)!
- in den USA werden nach Abtreibungen oder Geburten Indianerinnen, schwarze Frauen und Ausländerinnen z.T. ohne deren Wissen sterilisiert. Die Indianer sprechen in diesem Zusammenhang von einem "wahren Völkermord".
- Sozialhilfeempfängerinnen werden oft unter Androhung, ihre Gelder zu streichen, zur Sterilisation gezwungen. So werden Sozialausgaben gespart und Unruheherde werden gar nicht erst größer.

Bestimmte Frauen in den Industriestaaten sollen wieder verstärkt Kinder kriegen, die Frauen in der 3.Welt aber werden zwangssterilisiert. Damit soll die HERRschaft der kapitalistischen Industriestaaten gestärkt werden. Die Staaten der 3.Welt sollen in politisch ruhiger, wirtschaftlicher Abhängigkeit gehalten werden, um dort die billigen Arbeitskräfte ungestört auspressen zu können.

Die HERRschaftssicherung läuft über die Körper von Millionen Frauen. Auf der ganzen Welt wird Frauen das Selbstbestimmungsrecht auf ihren Körper geraubt. Zwangssterilisationen bedeuten die Vernichtung ganzer Bevölkerungsgruppen und Menschen, die sich gegen ihre Ausbeutung wehren. Zwangssterilisationen sind also ebenso ein Teil des imperialistischen Krieges wie die militärische Unterwerfung der sich befreienden Völker.

Lindemann ist hier stellvertretend verantwortlich zu machen, denn durch seine Versuche unterstützt er diesen imperialistischen Krieg. Indem wir Lindemann angreifen, kämpfen wir gleichzeitig für uns hier und auch für die Frauen in der 3.Welt.

Laßt euch was einfallen......

Petra



Unsere Aktion am 27.01. vor dem Elisabeth-Krankenhaus:

Ursprünglich hatten wir geplant, in das Krankenhaus zu gehen, dort Flugblätter + Handzettel für das Personal zu verteilen und mit den Frauen in der Beratungs-Sprechstunde zu reden.
Wir wurden von der Polizei garnicht erst auf das Gelände gelassen, dafür rannten massenweise Zivile rum, die uns bei unserer „kriminellen" Aktion fotografierten.
Obwohl Lindemann so prompt und reichlich beschützt wurde, dürfte ihm klar geworden sein, daß das erst der Anfang war ....

NEUE ALTERNATIVE TAGUNGSSTÄTTE AUF DEM LAND



Seit September 81 sind wir am Werkeln gewesen. Jetzt ist es soweit: Haus Ulenspegel in Schülp (Kreis Rendburg/Eckernförde) hat seine vielen Türen, Zimmer, Nischen und Tagungsräume geöffnet.

Wer wir sind: eine Gruppe von zwölf Leuten, ein paar Katzen und Willi, der Hund. Einige von uns arbeiten in Hamburg, andere jobben oder sind arbeitslos. Ein paar von uns haben den Laden in der Kampstraße mit aufgemacht, einige Frauen arbeiten mit Frauen im Schanzenviertel zusammen.
Die Vorstellung, ein eigenes "Projekt" auf die Beine zu stellen, schwirrte schon länger durch unsere Köpfe. Wir werden von niemandem finanziert, sondern müssen selbst dafür sorgen, daß die ziemlich hohen monatlichen Kosten zusammenkommen.

Was wir wollen: zunächst stellen wir unser Haus allen Leuten und Gruppen (außer Rechten) zur Verfügung, die in Ruhe auf dem Land arbeiten/feiern oder tun wollen, was ihnen einfällt.
Perspektivisch planen wir als Verein für Bildung und Kultur Ulenspegel e.V. (in Deutschland geht's nicht ohne) eigene Seminare und workshops durchzuführen.

Was wir bieten: Haus Ulenspegel hat Platz für maximal 45 Personen. Vorhanden und liebevoll eingerichtet sind 4 Tagungsräume unterschiedlicher Größe, 3 Küchen, 2 Matratzenzimmer, 11 Schlafräume, ein Tischtennisraum, Werkstätten (die sich jedoch noch im Aufbau befinden), ein großer Garten mit Feuerstelle, ein Fußballplatz und die Umgebung mit See (Bademöglichkeit), Moor, Wald und Wiesen.
Selbstverpfleger zahlen 12,-DM pro Tag. Eine Wochenendbelegung Fr-So kostet 30,-DM. Wir verfügen über hervorragende Köche, die Vollverpflegung kostet pro Tag 30,-DM.

Gruppen und Initiativen, die Interesse haben, uns kennenzulernen, schreiben entweder an "Haus Ulenspegel", Looper Weg, 2353 Schülp oder telefonieren unter der Nummer 04392/1330. Ihr könnt auch gern vorbeikommen und euch das Haus ansehen. Sicherlich seid ihr dann genau so begeistert wie wir.

Meta







Schulterblatt — Universität Hamburg

Arbeitsgruppe «Wohnen im Stadtteil Schulterblatt»

Arbeitsbericht

In der Dezember-Ausgabe des 'Schanzenleben' haben wir das Anliegen unserer Arbeitsgruppe vorgestellt (Artikel auf S. 5: 'Auf den Spuren der Vergangenheit und der Zukunft des Schanzenviertels'). Wir haben es mit der Bitte an die Bewohner verbunden, uns etwas über das Leben im Stadtteil 'Schulterblatt' zu erzählen. Wir interessieren uns dafür, was Ihnen in Ihrem Stadtteil besonders wichtig ist, wie es hier früher war und was sich bis heute verändert hat.

Inzwischen haben wir erste Gespräche mit einigen Bewohnern geführt und eine Menge über den Stadtteil aus der Sicht unserer Gesprächspartner erfahren. Wir waren erstaunt, wieviel farbiger sich der Stadtteil in solchen persönlichen Erzählungen darstellt, verglichen mit den Darstellungen in Geschichtsbüchern oder Archivberichten.
Allerdings sind wir bei der Suche nach Gesprächspartnern auch auf Schwierigkeiten gestoßen. Einige meinten, daß das, was sie zu erzählen hätten, nicht interessant genug für uns sei. Oder daß sie eigentlich gar nichts zu erzählen hätten, was für eine Arbeitsgruppe der Universität wichtig sein könnte. Wir haben jedoch bereits bei unseren ersten Gesprächen gemerkt, wie anschaulich und lebendig diese persönlichen Berichte die Geschichte des Stadtteils machen können.

Wir möchten an dieser Stelle also nocheinmal unsere Bitte wiederholen und würden uns über jeden Bewohner freuen, der zu einem solchen Gespräch bereit ist. In dem Zusammenhang sind wir auch an alten Fotos aus diesem Stadtteil interessiert oder an anderen Erinnerungsstücken, die mit dem Stadtteil zu tun haben.

Bei der Vorbereitung unserer Arbeit haben wir in Büchern und Archiven gestöbert und u.a. auch etwas über die Herkunft der Straßennamen gefunden. Die Geschichte des Straßennamens 'Schulterblatt' haben wir hier aufgeschrieben. Wir haben vor, auch in den weiteren Ausgaben des 'Schanzenleben' etwas über den Stadtteil zu schreiben, z.B. über die Namen der Höfe (Millionenhof usw.), deren Herkunft wir aber bisher nicht klären konnten. (Wer kann uns etwas darüber sagen?) Geplant sind auch Berichte über die neueren Entwicklungen, z.B. Veränderungen im Stadtteil nach dem zweiten Weltkrieg und die Probleme im Zusammenhang mit möglichen Sanierungsmaßnahmen.

Herkunft des Straßennamens 'Schulterblatt'

Der Name Schulterblatt entstand im Volksmund um 1700 (1717 erstmals im Stadtgrundbuch Altona erwähnt) nach einem an der alten Landstraße nach Eimsbüttel belegenen Wirtshaus, das "Zum Schulterblatt" hieß, weil es das bemalte und mit Inschriften versehene Schulterblatt eines Walfisches als Aushängeschild führte.

Hinter diesem Namen steht ein ganzes Kapitel hamburgischer Geschichte des Walfangs. Umstritten ist, ob die Hamburger bereits zur Blütezeit des Spitzbergenfangs mit dabei waren. Der dänische König war ihnen damals nicht besonders gewogen, weil die Dänen bei Glückstadt einen Elbzoll zahlen mußten. Erst als der Zoll aufgehoben wurde, durften sich die Hamburger am Walfang beteiligen.

Es war ein gebürtiger Holländer, Johann Been, dem der dänische König Christian IV. 1643 das Fangprivileg erteilte. Der König versprach ihm "Protection" und verlangte: "Was von thran und anderen wahren sie mitlerzeit gewinnen oder erlangen werden, soll entweder anhero nach Glückstadt oder ferner hienauff nach Hamburg gebracht undt aufgelegt werden." So begann der hamburgische Walfang in der Arktis. Die Verarbeitung zu Tran fand ab 1649 auf dem Hamburger Berg in St. Pauli statt. Ein zeitgenössischer Berichterstatter schildert den Vorgang so: "Bey der Trahn Brennerey vor Hamburg schütten sie das Fett auß denn Fässern in einen höltzern Trog." Daraus wird es in Kessel gefüllt und "unter denn gemaureten Kessel leget man Feuer, und wird darinn gekocht oder ausgebraten, wie man sonst Feiste ausbrennet." Durch Sieben wird das Fett geklärt und verkaufsfertig gemacht.

1723 war ein Rekordjahr für die Hamburger Walfänger. 73 Männer fuhren damals hinaus. Danach ging die Anzahl wieder zurück.

Das Wal-Schulterblatt, das sich ein Wirt an der Stadtgrenze der beiden auch im Walfang miteinander konkurrierenden Städte Hamburg und Altona als Wirtshauszeichen vor die Tür hängte, ist im übrigen im Museum für Hamburgische Geschichte zu besichtigen.

Kontakt:
telefonisch: Eberhard Hauser, 44 71 70
brieflich : Harald Witt, Universität Hamburg, Psychologisches Institut I, Von-Melle Park 11, 2 Hamburg 13

Schanzenviertel für Zugereiste

Ein Stück Zuhause, da, wo man es nicht erwartet? Nach über 30 Jahren Köln und Rheinland der Sprung in's kalte Wasser einer neuen, fremden Stadt: Hamburg.
Hafenrundfahrt, Springerpresse, Reeperbahn, Helmut Schmidt und kalte Füße am ungastlichen Bahnhof ist das, was mir zur Metropole der Nordlichter einfällt.
Nun gut, eine neue Lebensperspektive erfordert die Umstellung auf die erwartete kühle Atmosphäre; also Koffer gepackt, Pappnase in den Schrank, es heißt endgültig mit leiser Wehmut Abschied nehmen vom Dom, von der heimeligen Südstadt, meinem "Veedel", an das sich so viele warme, lebendige Erinnerungen knüpfen.

Ankunft Schulterblatt: Kopfsteinpflaster, kleine Läden, Konsumpalast der "1000 Töpfe", Sprachenvielfalt, nichtssagende Kneipen; aber auch vertraute Gesichter in der Wohngemeinschaft, Wärme und Lachen, ein kuscheliges Bett und Nicole: ein Stück Zukunft greifbar, ein erster fester Punkt in einer quirligen unbekannten Umgebung.
Meine ersten Ausflüge, noch zaghaft: eine Gegend voller Gegensätze. Der einladende Gemüseladen neben der sterilen Eisdiele, Elfriede Müllers Feinkostgeschäft um die Ecke, die Spelunke mit der abgeschnittenen Hand im Schaufenster neben dem Sex-Shop mit der seit der letzten Frauen-Demo farbbeutelverzierten Fassade.



Langsam finde ich die ersten Orientierungspunkte im Asphaltdschungel. Nach ein paar Tagen erkenne ich Straßennamen wieder, selbst wenn sie drei Ecken von der Wohnung entfernt liegen. Der Funkturm verliert seine Bedeutung als Wegweiser.
Die Kneipen sind mir noch lange nicht vertraut, noch bin ich ein halber Tourist und das gewohnte "Clemens, noch'n Kölsch und'n Korn" liegt mir beim Bierbestellen immer noch auf der Zunge.
Das Schanzenviertel, von der Sternschanze bis zum Pferdemarkt, von der Max-Brauer-Allee bis zum Kinderladen in der Bartelsstraße wird vom Flecken auf der Stadtkarte zum festen Begriff. Straßenzüge gewinnen Konturen im Gedächtnis, Häuser, Hinterhöfe, Parks entwickeln ein Gesicht.
Der erste Laden, in dem ich wiedererkannt werde, nicht mehr bloß Kunde, sondern Nachbar bin. Stück für Stück ziehe ich ein in ein Viertel, das nicht mehr nur von Leuten bevölkert ist, sondern Zuhause für Knirpse, die auf einem Spielplatz ihre erste Zigarette "auf Lunge" rauchen, für die Griechen, die über mir lautstark ihre Ehekräche austragen, für die wuselige Kassiererin vom OS, für den Verkäufer von 1000 Töpfe, der aussieht wie Theo Lingen...
Wenn ich merke, daß mich der häßliche Neubau in der Susannenstr. nicht mehr nur optisch stört, sondern mich einfach ganz gemein ärgert, wenn ich auf einem Spaziergang Kölner Freunden den Reiz des Viertels zu erklären versuche, wird mir bewußt, daß zwar noch nicht Hamburg, aber das Schanzenviertel schon einiges an Heimat bedeutet.

Freimut





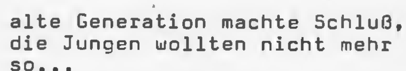
Unsere „Tante Emma" heißt Elfriede

ELFRIEDE MÜLLERS MILCHLADEN IN DER SUSANNENSTRAßE IST EINER DER LETZTEN TANTE EMMA-LÄDEN HIER IM STADTTEIL.MILCH UND BUTTER WERDEN TATSÄCHLICH NOCH LOSE VERKAUFT. ABGESEHEN DAVON GIBT'S EINEN KLÖNSCHNACK AUFZU, MANN/FRAU KANN AUSGIEBIG ÜBER'S WETTER FLUCHEN UND SICH ANHÖREN, WAS SICH RUND UM'S SCHULTERBLATT SO TUT.
WIR WOLLTEN UNS MAL ETWAS AUSFÜHRLICHER MIT FRAU MÜLLER UNTERHALTEN, ÜBER DIE GESCHICHTE DES LADENS, ÜBER IHRE ARBEIT UND NICHT ZULETZT ÜBER IHRE MEINUNG ZUM STADTTEIL.
UNSER "INTERVIEW" (ES WAR EIGENTLICH EIN GEMÜTLICHER KAFFEEKLATSCH MIT KUCHEN SATT) IST IM WESENTLICHEN SO VERLAUFEN, WIE NACHSTEHEND ABGEDRUCKT, WIR HABEN NUR LEICHT GEKÜRZT.



EM= Elfriede Müller
SL= Schanzenleben

SL: Ich würd's ganz gut finden, wenn Sie erstmal was über sich selbst erzählen...
EM: Ist gut, ja,mach ich. Ich bin aus dem Sudetenland, wir alle sind damals bei Kriegsende, 1945 ausgewiesen worden. Dann kam ich nach Hamburg und habe erstmal einen Großhandel gemacht, ich hab die Geschäfte mit Brot beliefert. Später gingen ja all die kleinen Läden ein und konnten nicht mehr weiter und für uns wurde das Geschäft auch weniger.
Ich habe bei dem Vorgänger hier, Herrn Lawrenz, geliefert und der sagte: 'Wollen Sie das nicht machen hier - ich habe das gefühl, das würde Ihnen gut liegen'. Ich dachte, ich könnt's ja mal versuchen.In den nächsten vier Wochen habe ich mit Herrn Lawrenz zusammengearbeitet, habe mich hier eingearbeitet und merkte, der Kontakt mit den Kunden, das gefiel mir - und wir haben ja auch wirklich einen netten Kundenkreis.
SL: Und wann haben Sie den Laden übernommen?
EM: Vor sechs Jahren.
SL: Gibt es den Laden nicht schon seit zig Jahren?
EM: Ja, der Laden ist 100 Jahre alt, da waren drei Generationen, denen gehörte auch das Haus. Den Laden hat erst der Herr Lawrenz übernommen und später kam ich dann. Es war immer ein Milchladen, mit loser Butter und den ganzen Meiereiprodukten.
Ich mußte auch noch die Milchprüfung machen, daß ich eben auch lose Milch führen durfte. Und dann kam so eins zum andern und es fing an mit dem selbst-Salate machen und sowas. Das schätzt bei uns auch die ganze Kundschaft.
SL: Ja, das stimmt. Haben Sie eigentlich eine Ausbildung im Bereich Einzelhandel gemacht?
EM: Ich habe Industriekaufmann gelernt und dann hier den Großhandel gehabt. Da bin ich den ganzen Tag mit dem Auto umhergefahren und habe beliefert. In Harburg, Wilhelmsburg, Altona, überall...Dann gingen die Geschäfte so langsam ein, die


alte Generation machte Schluß, die Jungen wollten nicht mehr so...
SL: Sind diese Läden eingegangen, weil sich Supermärkte breitmachten?
EM: Ja, deswegen haben viele Geschäfte schließen müssen.
SL: Merken Sie das hier auch, daß ein Rückgang zu verzeichnen ist? Denn am Schulterblatt gibt es ja einige große Supermärkte.
EM: Nein, kann man eigentlich nicht sagen. Wir haben den Umsatz gehalten. Wir haben nur mehr Arbeit, weil wir Sachen machen, die die anderen nicht haben, Salate und Frikadellen und sowas. Das kostet viel Arbeit und das kriege ich nie bezahlt, aber mir macht's Spaß und dadurch halten wir ja unsere Kunden.
SL: Sie haben durch Ihren Kontakt zu den Kunden ja einen gewissen Überblick, was sich im Stadtteil tut. Fällt Ihnen irgendwas besonders auf?
EM: Was uns ganz besonders depprimiert, ist, daß so viele Fachgeschäfte weggehen. Wenn wir da nicht aufpassen, ist das für unsere Gegend nicht schön.
SL: Vor allen Dingen ist es bedenklich, wenn man sich überlegt, was danach kommt: Kneipen und all sowas...
EM: Das ist nachteilig für uns alle. Aber das wäre das einzige, was ich zu bemängeln hätte. Und wo ich mir Sorgen mache. Es gehen tatsächlich alle weg. Es ist ja so - gehen Sie mal am Schulterblatt längst -Sie kriegen ja kaum noch einen Hosenknopf zu kaufen! Und das ist dann schlecht für eine Gegend.
SL: Diese Entwicklung ist aber erst seit ca. drei Jahren zu sehen.
EM: Genau. Das merken wir vor allem an der Kundschaft: die haben früher Schlange gestanden. Das ist jetzt nicht mehr so, weil einige Betriebe weggegangen sind. Die ADK, die Filzfabrik, die Textilfirma, die haben wir ja alle beliefert. Nebenan war noch ein Fischladen und da, wo jetzt die Antiquitäten drin sind, war noch ein Lebensmittelgeschäft, die sind auch alle weg. Das ist doch ein ganzer Teil, wenn man so rekonstruiert, was da so alles war.



Wir denken jetzt etwas wehmütig an alte Einzelhandelszeiten zurück und sprechen dann über die Spekulation hier im Viertel. Dabei stellt sich raus, daß im letzten Jahr das Haus, in dem der Laden ist, an Firma Conle verkauft wurde. Möglicherweise wird Conle auch dieses Haus modernisieren. Das hieße für Frau Müller den Laden räumen. Die Absicht hat sie aber keineswegs - sie wird sich wehren.




Elfriede in Action
Die Kamerafrau kommt da nicht mehr hinterher!


SL: Warum wohnen Sie nicht in der Wohnung, die zum Laden gehört?
EM: Die Räume brauche ich dringend als Lagerräume. Sie können sich das mal ansehen, ich weiß nicht, wo ich mit den Sachen hinsollte. Und in der Küche machen wir die Salate und Frikadellen.
SL: Wo wohnen Sie denn?
EM: In Rellingen.
SL: Das ist ja ein ganzes Stück... wann müssen Sie denn morgens aufstehen?
EM: Ich stehe morgens um fünf auf, denn wir holen ja um sechs selber die Brötchen von der Stadtbäckerei. Dann wird der Laden aufgemacht, das geht bis sechs Uhr abends. Um sieben bin ich zu Haus, dann muß ich noch die Bücher machen bis halb zehn. Das ist sehr viel und man möchte auch mal was anderes machen, aber das eine, was man will, das andere, was man muß. Aber solange die Arbeit Spaß macht, tue ich das gerne.
SL: Bei so einem 15-Stunden-Tag bleibt Ihnen sicher keine Zeit für Hobbies...
EM: Nein, früher habe ich gerne Handarbeiten gemacht, Teppiche geknüpft und solche Sachen. Na, und jetzt, das darf man keinem erzählen, wieviel Stunden wir arbeiten. Da istman dann froh, wenn man mal seine Ruhe hat...
Na, aber Sie machen ja auch so vieles...

Wir erzählen Frau Müller ein bißchen von mühsamer redaktioneller Kleinarbeit. Sie möchte ganz genau wissen, was wir mit dem Interview anfangen, wenn wir fertig sind. Wir versprechen ihr, den Text vor dem Druck noch einmal mit ihr zusammen durchzulesen.
Wir schaffen es, in diesem Zusammenhang auf das Thema 'Jugendliche zu kommen: Frau Müller freut sich, daß viele junge Leute in den Laden kommen und daß sie zu ihnen einen guten Kontakt hat. Das vielerwähnte Problem Jugend stellt sich für sie nicht.

Doch nicht nur junge Leute schätzen den Laden mit all seinen Besonderheiten: neulich fand sich sogar das Fernsehen ein, um eine Reportage zu drehen.
SL: Woher kannten die Fernsehleute den Laden?
EM: Da kamen immer einige von denen und haben hier gekauft. Sie haben das beobachtet und dann kamen sie mal morgens um halb sieben und fragten, ob sie hier drehen dürften. Wir waren noch so richtig ungekämmt...
Na, und später - sie hatten gar nicht nach dem Alter gefragt, schreiben sie 'Elfriede Müller, 62', da bin ich bald durch die Scheibe gesprungen, ich bin erst 56. 62, ich denk, ich hör nicht richtig!



dann hat sie aufgegeben.

(An dieser Stelle noch ein Dankeschön an Frau Mendes, die allein den Ladendienst gemacht hat, derweil wir gemütlich am Kaffeetrinken waren).

SL: Die Situation hier ist anders. Einerseits ist da die langjährige Stammkundschaft, andererseits rücken aber auch genug 'neue' Leute nach, die ein Interesse an dem Laden haben.

EM: Ja, wir haben da keine Probleme. Bis auf neulich, dieser Überfall...

SL: Welcher Überfall?

EM: Vor ungefähr acht Wochen. Ich habe gerade das Attest vom Arzt geholt!
Es kamen zwei junge Frauen in den Laden und guckten so rum. Ich fragte 'Was möchten Sie?'- 'Wir wollen nichts kaufen.' Da sagte ich 'Was möchten Sie denn?'. Ich ging vom Tresen vor, weil mir das komisch vorkam. Da sagte die eine sowas unfreundliches, ich hab's nicht genau verstanden, es waren Ausländerinnen. Da hab ich sie natürlich angefaßt und gesagt 'jetzt aber raus'.
Sie hat mich in den Finger gebissen und gekratzt und geschlagen und die andere auch noch. Ich mußte zum Arzt, denn ich war überall blau und blutete auch. Na, die sind dann auf und davon und wir haben sie nicht erwischen können. Aber das war ein einmaliger Vorfall und das haben wir ja sonst nie gehabt.

SL: Sie haben sonst keine Schwierigkeiten mit Ausländern?

EM: Nein, gar nicht. Da kommen oft Griechen, die sind ganz fantastisch und benehmen sich sehr nett. Jugoslawen kommen auch und noch so verschiedene. Aber da kann ich wirklich nichts sagen.

Frau Müller findet nicht, daß es im Stadtteil zu viele Ausländer gibt. So kommen wir noch nicht einmal auf den allgemeinen Zustand des Viertels zu sprechen, insbesondere auf die Vor- und Nachteile der Sanierung. Frau Müller ist der Ansicht, daß Spekulationen und Häuserverfall Einhalt geboten werden muß, fragt sich aber auch, wie die höheren Mieten nach



Wir lästern erstmal fröhlich über's deutsche Fernsehen und bemühen uns, wieder zur Sache zu kommen:

SL: Haben Sie eigentlich mehrere Angestellte?

EM: Nein, nur Frau Mendes. Sie hatte einen Laden in Barmbek und ihr ist es so ergangen, daß sie den Laden aufgeben mußte. Da kamen Aldi und die ganzen Supermärkte und sie konnte den Laden nicht halten. Sie hatte nicht so eine Gegend wie wir, die Unkosten wurden zu hoch und

nach den Sanierungsmaßnahmen bezahlt werden sollen.
Sie freut sich, daß es hier im Stadtteil Initiativen gibt, die sich um solche Sachen kümmern und "den Überblick" haben, wir freuen uns über die geernteten Lorbeeren. Sollte Frau Müller tatsächlich aus dem Laden herausmodernisiert werden, kann sie sich auf unsere Unterstützung verlassen: unser letzter Milchladen muß bleiben!

Elfriede
Petra
Querida Mona

Was ist die GEWOS

Seit dem 1.8.63 gibt es die GEWOS (Gesellschaft für Siedlungs-und Wohnungswesen e.V.). Sie wurde als Riesenausschuß zur Steuerung der Städtebaupolitik von der Neuen Heimat konstruiert.
Sie sollte der unternehmerischen Wohnungswirtschaft Informationen für die weitere Entwicklung des Wohnungsbaus und der Sanierung liefern, indem sie ihr z.B. ihre Ratlosigkeit im Umgang mit problematischen Bevölkerungsgruppen nimmt. Die GEWOS führt hierzu umfangreiche wissenschaftliche Forschungen und Strukturuntersuchungen durch und kümmert sich um die systematische Auswertung bereits vorliegender Untersuchungen.

Auf der ersten Jahresversammlung tönte der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses, Herr Vietor: "Wohnungsbau, Städtebau, Stadtsanierung und Raumordnung sind entscheidende gesellschaftspolitische Aufgaben im Dienst der Wirtschaft und nicht zuletzt des Menschen. Aber zur Bewältigung dieser Aufgaben fehlen immer noch die wichtigsten Grundlagen und Grunddaten."
Die GEWOS stellt also menschliche Grunddaten und Grundlagen in den Dienst der Wirtschaft.

Wegen ihrer geschickten Tarnung als eine Mischung aus Public-Relation-Einrichtung und wissenschaftlichem Institut scheinen viele von uns noch nicht gemerkt zu haben, daß sie in Wirklichkeit ein Show-Business-Unternehmen, ein exklusiver Club für die Creme aus Wirtschaft und Politik ist.

Eigentumsrechtlich und juristisch getarnt als Verein sollen die tatsächlichen Abhängigkeitsverhältnisse verschleiert werden. Die wichtigsten Posten sind jedoch von der Neuen Heimat besetzt: das alleinvertretungsberechtigte Vereinsorgan wurde "Generalsekretär" Heinz Roosch, ehemaliger Hauptabteilungsleiter für Finanzierungsfragen und kaufmännischer Leiter der Neuen Heimat.

Im Vorsitz des Verwaltungsausschusses, der ein Kontroll-und Aufsichtsorgan für die GEWOS darstellt und sich aus 3 Leuten zusammensetzte, waren 2 von der Neuen Heimat: einmal Herr Albert Vietor persönlich. in seiner Funktion als Vorsitzender des Wissenschaftsrates Prof. E.May, Leiter der Planungsabteilung der Neuen Heimat.
Der Dritte, E.Godefroy (Deutsche Genossenschaft Hypothekenbank) war nur Vorsitzender des Verwaltungsrats.

Je nach politischer und wirtschaftlicher Lage wechselten die Mitglieder des Verwaltungsausschusses.
Es wandelten in diesem Club:
Bundesminister a.D. Ewald Buchner
E. Godefroy
Senator Horst Grabert, Beauftragter für Bundesangelegenheiten des regierenden Bürgermeisters von Berlin
Staatssekretär F.Halstenberg, Chef der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen
Walter Hesselbach, BfG-Vorsitzender
Harro Iden und Paul Seitz aus dem Vorstand der Unternehmensgruppe Neue Heimat
H.I.Lange vom Deutschen Städtetag
Heinz D.Ortlieb, Direktor des Hamburger Wirtschaftsarchivs
Oswald Paulig, Präsident des Bundes deutscher Konsumgenossenschaften
K.Saage, Präsident des Bundes deutscher Architekten
Josef Stingl, Präsident der Bundesanstalt für Arbeit
Louis Storck, Staatssekretär im Bundesministerium für Städtebau und Wohnungswesen
und und und....;
als Präsident der ganzen Schar Albert Vietor

Als Vereinsmitglieder der GEWOS tummeln sich das Bundesministerium für Städtebau und Wohnungswesen, einige Bundesländer, u.a. Hamburg und Berlin, Wohnungsbauunternehmen sowie führendes Management von Staat und Wirtschaft.

Eine unglaubliche Menge höchster Funktionäre aus diesem Bereich arbeiteten an verschiedenen Sozialbereichen mit. Z.B. Wohnungsaufsicht, Finanzierung und dergleichen .

Über die Herkunft der Mitglieder der GEWOS (Minister, Staatssekretäre, Oberbürgermeister, ehemalige Senatspräsidenten vom BGH) gelang es der Neuen Heimat, entscheidenden Einfluß auf die Städtebaupolitik zu nehmen.
Indem ein von der GEWOS wissenschaftlich erarbeitetes Raumordnungskonzept propagiert und forciert wurde, beeinflußte die Neue Heimat z.B.das "Städtebauförderungsgesetz". Ein bei vielen Sanierungen angewendetes "Bewertungssystem zur Beurteilung von Sanierungserfordernissen" der GEWOS e.V. diente Gutachtern dazu, Richtlinien für Kahlschlag-und Flächensanierung zu entwickeln.



Das "Modernisierungsgesetz" entsprach dem GEWOS-Entwurf eines "Gesetzes zur Sicherung gesunder Wohnverhältnisse". Eine Kommission "Bodenrecht" propagierte u.a. ein Arsenal von Abbruch-,Modernisierungs-und Baugeboten und bereitete die Ergänzung bzw. Änderung des Bundesbaugesetzes von langer Hand vor.

Wie wir weiter oben schon gelesen haben, zählen auch Beamte des Bundesministeriums für Städtebau und Wohnungswesen zur Mitgliederschar der GEWOS e.V. Das bedeutet für die Praxis der Gesetzgebung dann folgendes: Beamte des Ministeriums, die in der GEWOS in verschiedenen Ausschüssen mitarbeiten und Gesetzesvorschläge ausarbeiten, sitzen dann selbst wieder als Staatsdiener im Ministerium, um ihre eigenen Entwürfe zu prüfen.

Vor diesem Hintergrund scheint es auch nicht verwunderlich, daß zur Ausarbeitung des Sozialkonzeptes für das Riesenstädtebaukonzept Billweder-Allermöhe auf ein Projekt der GEWOS zurückgegriffen wurde: "Bauform und Wohnverhalten".Dieses Projekt beschäftigte sich mit der Fortsetzung der strukturellen Isolation durch Raumprogrammierung. Nachforschungsergebnisse in Altbauvierteln, Villenvierteln, traditionellen Arbeitervierteln oder den sog. besseren Vierteln ermöglichen ein ungeheuer ausdifferenziertes System von Statuszeichen, das bei geschickter architektonischer Verteilung an unterschiedlichen Bautypen und der entsprechenden Zuordnung dieser, mann/frau kann vielleicht sagen schichtspezifische Bauten, die Aufsteigermentalität angeheizt wird.
Eine subtile Förderung sozialer Distanzen, z.B. durch die Mischung verschiedener Quartierstypen, produziert Neid, soziale Abgrenzung von Nachbarn, gesellschaftliche Isolation, aber auch eine sogenannte "soziale Mobilität", indem uns hierdurch umfassende Aufstiegschancen vorgegaukelt werden sollen, die aber in Wirklichkeit gar nicht vorhanden sind.

Nachforschungen und Untersuchungen der GEWOS finden auch bei uns im Viertel statt. Es hat eine Fragebogenaktion gegeben, über deren Zustandekommen wir nicht genau unterrichtet sind.(DANN ERSPART UNS UNQUALIFIZIERTE KOMMENTARE! D.SÄZZERIN.)
Klar ist eigentlich nur, daß sie in Zusammenarbeit zwischen der MI Schulterblatt und der GEWOS vorbereitet worden sind. Hierbei durfte (!) die MI Schulterblatt die Fragen bestimmen, die auf den Fragebogen sollten. Die Auswertung des Fragebogens liegt nun in dieser Ausgabe des SCHANZENLEBEN auch vor.

Jedoch was helfen uns diese Daten eigentlich wirklich? Wir wissen doch selbst ziemlich genau, was hier im Viertel anliegt.Wir fragen uns, ob man durch diese Fragebogenaktion nicht schon jetzt einer gewissen Taktik dieses auf uns angesetzten Riesenapparates aufgesessen ist.

Die GEWOS ist dabei, als sogenannte Wegbereiterorganisation der Neuen Heimat eine Vorgehensweise zu entwickeln, wie diesem Viertel am besten in Sachen Sanierung beizukommen ist. Warum nicht auch eine oder zwei Bürgerinitiativen daran beteiligen? Schließlich kann so etwas der GEWOS ja nur nützlich sein. Einmal, um evtl. noch fehlende Daten über die Strukturen des Viertels zu erfahren und auszuwerten und zum anderen, um die jeweilige MI auf das Level einer Institution heben zu können, über die dann bestimmt werden kann, was hier im Viertel zu passieren hat und was nicht. Sanierungsgebiet ja oder nein?
Wie kann es kommen, daß eine Mieterinitiative von diesem technischen Apparat GEWOS so fasziniert ist, daß sie die Entscheidung, ob das Viertel zum Sanierungsgebiet erklärt wird oder nicht, von einer solchen Fragebogenaktion mit abhängig macht? (EVENTUELL DIENEN SACHLICHE INFORMATIONEN WENIGER DER FASZINATION ALS EINER UMFASSENDEN MEINUNGSBILDUNG??? D.S.)



Vielleicht hätte Herr Albert Vietor dann auch in seiner Rede anläßlich der Gründungsversammlung der GEWOS, als er die Ziele der GEWOS präzisierte, die da u.a. beratende Funktion für die unternehmerische Wohnungswirtschaft darstellen sollte, gleich einen fachlichen Beratungsdienst für Mieter-Inis anregen sollen, die sich über die Meinung und die Bedürfnisse der Anwohner ihres Viertels nicht so ganz im klaren sind.(IN ZUKUNFT WERDEN WIR UNS BEI ALLEN INFORMATIONSDEFIZITEN VERTRAUENSVOLL AN DICH WENDEN, WERNER! D.S.)

Es kann aber auch so gekommen sein, daß sich die Mieter-Ini eine kontrollierende Funktion gegenüber der GEWOS erhofft (FÜRWAHR EIN MACHTGEILER HAUFEN! D.S.), ja vielleicht sogar ihre Aktivitäten zu bremsen, ihnen die gewünschte Richtung zu geben und konkret an den Vorschlägen zur Durchführung und Planung der Sanierung mitzuarbeiten. Also eine kritische Einstellung der GEWOS gegenüber? Oder ein: "Wir und die GEWOS, wir machen das schon zusammen" -?

Eine kritische Zusammenarbeit mit der GEWOS drängt die Mieter-Ini natürlich in eine ungeheure Wächterrolle, und es bleibt abzuwarten, wer den längeren Atem hat, wer die besseren Möglichkeiten, ob finanziell oder rein organisationsmäßig.

Uns wäre es auf jeden Fall lieber, wenn diese Zusammenarbeit Mieterini-GEWOS nicht laufen würde. Wir halten es für besser, ganz konsequent jedes Eingreifen von GEWOS oder Baubehörde hier im Stadtteil zu sabotieren, damit der Stadtteilkampf kein Modernisierungsbeitrag wird.

Gunni und Werner

Zur geplanten Restaurierung der Wandmalereien Margarethenstr.58

Als wir im Mai 1979 die Wandbemalung in der Vereinsstr. machten, kamen immer wieder Leute aus der Nachbarschaft auf uns zu mit der Anregung, doch auch einmal die alten Reklamemalereien am Giebel Margaretenstr.58 zu restaurieren. Da wir seit langem um die Ecke wohnen, war uns diese Wand auch schon aufgefallen und wir haben Kontakt zum Hausbesitzer aufgenommen, der diese Idee grundsätzlich befürwortete, natürlich unter der Bedingung, daß ihn die Sache nur soviel Geld kosten würde, wie für einen normalen Anstrich der Wand notwendig wäre.

Für Leute, die diese Wandmalerei nicht kennen: es handelt sich hier um eine Brandwand, die ziemlich deutliche Spuren von, dem Stil der Schriften nach zu urteilen, ca.70 Jahre alten Bemalungen aufweist. Sie ist in ca.10 verschiedene Felder aufgeteilt und in jedem ist auf einen Kleingewerbebetrieb oder ein Geschäft hingewiesen, das hier im Haus oder auf dem Hinterhof einmal seinen Sitz hatte. Diese Felder sind zum großen Teil sehr schön gestaltet, sowohl von den Schriften her , bei denen z.T. mehrere sichtbar übereinander liegen und dadurch auf den Wandel von Schriftstilen in den letzten 70 Jahren hinweisen, als auch von den Illustrationen her: Symbole von einzelnen Handwerken sind eingebettet in Engelsfiguren und Jugendstillandschaften. Alle diese kleinen Gewerbebetriebe existieren heute nicht mehr, aber ältere Bewohner der Nachbarschaft kennen noch einige.
In diesem Zusammenhang ist die Wand gleichzeitig ein Zeugnis davon, daß unser Viertel bestimmt war durch eine Vielzahl von kleinen selbständigen Handwerksbetrieben und Geschäften, die im Zuge der Zentralisierung in den letzten 30 Jahren auf der Strecke geblieben sind, was dazu führte, daß viele Läden leerstehen und damit nachbarliche Kommunikationsstätten. Gerade hat im entsprechenden Haus Nr.58 der Schlachter dichtgemacht und vor einem halben Jahr die Milchfrau schräg gegenüber.
Als wir im November sahen, wie das Haus zur Sanierung eingerüstet wurde, bekamen wir Angst, daß die Wand einfach gestrichen werden würde und damit die Bemalungen zerstört worden wären. Deshalb haben wir die Wand sicherheitshalber mit allen Details auf 250 Dias vom Gerüst aus festgehalten und haben auf Anraten der Sanierungsbeauftragten Frau Sauer einen Antrag auf Gelder zur fachgerechten Restaurierung aus Sondermitteln an alle Fraktionen der Bezirksversammlung Eimsbüttel geschickt.



Außerdem haben wir nochmal den Hausbesitzer und den von ihm beauftragten Architekten kontaktet, die ihre Bereitschaft bekräftigten, die Restaurierung der Wand zu unterstützten.Wir erreichten dadurch, daß die Wand aus den allgemeinen Anstricharbeiten am Haus ausgenommen wurde und mittlerweile liegt ein Beschluß des vom Kernausschuß autorisierten Koordinationsausschusses vor, daß Sondermittel für die Restaurierung der Wand zur Verfügung gestellt werden sollen. Genaueres ist allerdings noch nicht beschlossen worden. Wir würden gerne im Mai mit den Arbeiten beginnen.
Der Kulturverein unterstützt die Idee und wir erwägen, parallel zur Restaurierung im Stadtteilkulturladen Margaretenkneipe eventuell eine Ausstellung über die Wand und unsere Arbeit daran zu machen.

Wandmalgruppe Schanzenviertel
c/o Sönke Nissen
Fettstr.5a
2 HH 6
Tel.439 70 54







Neues vom Stadtteilkultur - laden Margaretenkneipe

Am 20.Februar wollen wir endlich Einweihung feiern.Obwohl dann im Bereich der Werkstätten noch viel zu tun sein wird, ist das der vorläufige Abschluß eines langen, fast 4jährigen Entstehungsprozesses unseres Stadtteilkulturladens.
Viele Diskussionen haben in dieser Zeit stattgefunden: über das Konzept der Nachbarschaftsorientiertheit und Dezentralität, über das Problem der Vereinbarkeit unterschiedlicher Generationen in einem Haus, die Frage, ob Kultur anbieten oder Rahmen schaffen für "Kultur von unten".
Das Problem der Finanzierung: wurden durch die öffentlichen Gelder, die dem Kulturverein Schanzenviertel zugekommen sind, Weichen gestellt, die ein größeres Kulturzentrum verhindern?
Wir können die Diskussion an anderer Stelle gern noch einmal aufgreifen. Ich möchte jetzt zwei Punkte ansprechen, die uns zu diesem Zeitpunkt wichtig erscheinen.

1. Die Frage der Nutzung, also ein praktischer Gesichtspunkt, an dem auch unser Selbstverständnis deutlich werden soll.
2. Die Frage der Finanzierung, um die herum sich allerlei Vermutungen ranken; obwohl wir nie einen Hehl daraus gemacht haben, wie das Projekt finanziell möglich wurde.

Wir sind z.Zt. mit den vorletzten Instandsetzungsarbeiten und der Einrichtung (Tresen, Beleuchtung, Werkstätten etc.) beschäftigt.
Nach dem Prinzip der Eigengestaltung durch die Bewohner des Viertels als Nutzer ist dieser Prozeß, der auch die Einrichtung miteinbezieht, offen und kann über den 20. Februar hinaus andauern.
Wir machen uns parallel dazu Gedanken über den regulären Alltagsbetrieb des Stadtteilkulturladens.

Vier Bereiche lassen sich unterscheiden:

- ständig zugänglicher öffentlicher Bereich, die Kneipe als Kontaktfeld, auf ein Bier oder 'ne Tasse Tee reingucken, Zeitung lesen, Spiele spielen etc., hohe Fluktuation.
  Wir sind weiter interessiert an Leuten aus der Nachbarschaft, die sich tage-oder stundenweise verantwortlich erklären für die Abwicklung des Betriebs (Küche, Getränke etc.). Je mehr Leute, desto länger ist der Laden offen.
- Ein Gruppenraum läßt sich vom großen Raum per Schiebetür abtrennen. Der ist vorgesehen für im Stadtteil ansässige Initiativen, Arbeitsgruppen, Familienfeiern etc. Hier müssen die Termine angemeldet, ein Nutzungsplan dafür erstellt werden.
- Fotowerkstatt, Holzwerkstatt, Bastelraum stehen Einzelpersonen aus der Nachbarschaft zur Verfügung. Auch hier (wie für den Tresendienst) bilden sich Gruppen, die sich für den Betrieb verantwortlich erklären. Es wird sich im einzelnen herausstellen, ob Einführungskurse gemacht und/oder ständige Arbeitsgruppen dort tätig sein werden.
- Der Hinterhof hinter der Margaretenkneipe wird erst im Laufe des Sommers fertig gestaltet sein. Nur das Wandbild ist bis jetzt abgeschlossen.

Nach den Vorschlägen unserer Gartengruppe und in Zusammenarbeit mit den Bewohnern der Vorderhäuser sollen dort ein Teich entstehen, auf unterschiedlichen Höhenniveaus Pflanzungen, Beete, ein Sandkasten, Sitzmöglichkeiten geschaffen werden und ein zentraler Baum.
Der Kulturverein hat den Hinterhof gepachtet und sich für seine Betreuung erklärt. Direkt an der Rückwand sollen auch Tische und Stühle für Margaretenkneipenbesucher eingerichtet werden.
Bei unseren Tätigkeiten steht der Selbsthilfeaspekt im Vordergrund. Von daher ist klar, daß die Arbeiten ehrenamtlich, d.h.unbezahlt sind. Zur Zeit wird diskutiert, ob Ausnahmen möglich sind, wenn die Tätigkeit eindeutig dem Viertel und den Bewohnern zugute kommt.

Zur Finanzierung des Projektes:
Die Instandsetzungsarbeiten in der Kneipe beinhalten u.a. auch notwendige Renovierungen, die für den Erhalt des Hauses insgesamt notwendig waren, da sich die Räume in einem verdammt miesen Zustand befanden (verrottete Balken, nasse Wände etc.).
Die Gelder, die von der Stadt und von uns in den Ausbau des Stadtteilladens gesteckt wurden, sind dem Kulturverein nicht in die eigene Tasche geflossen, denn bei dem Projekt handelt es sich um ein stadteigenes Haus, welches von der SAGA verwaltet wird. Das bedeutet, daß die gesamte Kohle und auch unsere Eigenleistungen am Ende wieder der SAGA und damit der Stadt zufallen würden, wenn wir z.B. gezwungen wären, dicht zu machen.
Im Einzelnen heißt das:

- die Baubehörde 60.000 DM
- das Bezirksamt 60.000 DM
- der Kulturverein in Form von selbst geleisteten Renovierungsarbeiten im Wert von 30.000 DM.

Die regelmäßige Förderung beträgt 13.500 DM pro Jahr. Zweimal ist diese Summe bereits gezahlt worden. Sie wurde für Renovierungsmaterial verwendet sowie für die Grundausstattung des Ladens und Ausrüstung der Werkstätten, z.B. Tresenbereich, Türen, Lampen etc., Videoausrüstung, Fotowerkstatt, Holzwerkstattausrüstung u.v.m.
Diese Förderung wird von der Kulturbehörde geleistet und kommt aus dem Topf "Zentrenförderung", wie die für die Motte und Honigfabrik.

Ansonsten erheben wir einen Mitgliedsbeitrag von DM 10,-
Für die Zukunft ist angestrebt, durch Einnahmen aus Getränkeverkauf, durch Spenden sowie evt. den Verkauf selbst hergestellter Produkte die Margaretenkneipe möglichst unabhängig von öffentlichen Geldern zu machen.

Soviel erstmal. Wir treffen uns weiterhin montags 18.00 Uhr.

Eckart Keller

(säzzerin stellt erschöpft fest, daß es nunmehr auch eine Graphologin in der Redaktion gibt. Nächstes Mal tippst du selber, Eckart!)

Rettet die Kaifu-Wiese!

Die Initiative Kindertagesstättenplätze, KTH Weidenstieg und die BI "Rettet die Kaifu-Wiese" haben in den letzten 3 Wochen über 5.000 Unterschriften gesammelt, um einen Baustop für die Wiese zu erreichen. AM 4.1.82 hatten sie auf einer Kerngebietsausschußsizung den sofortigen Baustopp und eine Öffentlichen Anhörung aller Betroffenen sowie die Offenlegung der bisherigen Baupläne gefordert. Diese Forderungen wurden bisher nicht erfüllt!
Die Eltern des KTH Weidenstieg wurden bisher nicht umfangreich über die bestehenden Pläne informiert, ihre Elternversammlung wurde verhindert, weil die Einladungen nicht an die Eltern weitergegeben wurden. Die Meinung der Eltern steht also noch nicht fest.

Durch das Weitergeben falscher Informationen wird versucht, zwischen die Eltern, Anwohner und Schüler des Bismarck-Gymnasiums einen Keil zu treiben.
Deshalb laden die Initiativen ein zu einer

ÖFFENTLICHEN ANHÖRUNG

9.2.82, 20 Uhr
Gemeindehaus der Bethlehem-Kirche
Eppendorfer Weg 131

Thema: "ELTERN UND BÜRGER FRAGEN POLITIKER"
u.a. -Was wird aus der Wiese am Isebek?
-Ersatzbau für's KTH Weidenstieg an anderer Stelle möglich?
-Wann ist Baubeginn des Neubau KTH Weidenstieg?
-Wann wird der Bau auf der Kaifu-Wiese gestoppt?

Kontaktadressen:
Initiative Kindertagesstättenplätze
Frau Degenhardt, Kaifu 9
Tel. 491 35 87

Frau Bernhardt, Agathenstr.2a
Tel. 410 48 71



Donanie im Schanzenviertel

Kürzlich stattete unser Bürgermeister Dohnanyi dem Schröderstift einen Besuch ab. Die Bewohner verfassten zu diesem ANlaß einen Offenen Brief:

Hamburg, 18.02.82

Sehr geehrter Herr Dohnanyi!

Sie besichtigen heute das Schröderstift, das nach dem Willen des Senats noch für eine Gnadenfrist von 5 Jahren erhalten bleiben und anschließend zugunsten von Neubauten abgerissen werden soll - obwohl es als Denkmal der Sozialgeschichte und des Hamburger Stiftungswesens von besonderer Bedeutung ist, wie das Denkmalschutzamt in einem Gutachten betont.
Die vom Senat bewilligten Steuermittel reichen nur für allernotwendigste Instandsetzungs-und Schutzmaßnahmen. Und das auch nur, weil wir uns bereit erklärt haben, tatkräftig bei den Reparaturarbeiten mitzuhelfen.
Wir wollen das in dem Bewußtsein tun, das Schröderstift auf Dauer und mit der Selbstverwaltung zu erhalten.
Hierzu sind jedoch weitere Sanierungsarbeiten notwendig, u.a. der Wiederaufbau der beiden zerbombten Dachstühle, und die Aufnahme des Schröderstiftes in das Modernisierungs-und Energieeinsparungsprogramm. Wir erwarten, daß bei der Instandsetzungsarbeit uns keine weiteren bürokratischen Hindernisse in den Weg gestellt werden. So fällt es der Baubehörde schonjetzt sehr schwer, dem Selbsthilfemodell gerecht zu werden.

Tatsache ist, daß die Stadt nur auf der Grundlage von vorliegenden Rechnungen und abgeschlossenen Arbeiten Gelder auszahlt. Auch dann muß auf den Behördenwegen mit erheblichen Verzögerungen gerechnet werden. Handwerker und Lieferanten wollen aber sofort und in bar bezahlt werden. Die also nötige Vorfinanzierung kann jedoch nicht von Studenten und Auszubildenden geleistet werden. So sind die Baumaßnahmen im Schröderstift zum Scheitern verurteilt, wenn nicht umgehend eine Sonderregelung veranlaßt wird.

Der vorläufige Erhalt des Schröderstiftes ist auch Ergebnis der Proteste der Hamburger Mieterbewegung. Wir wollen uns durch unseren Erfolg nicht darüber täuschen, daß viele andere bewohnbare Gebäude in Hamburg weiter hin leerstehen bzw. abgerissen werden sollen.Lediglich 11% der von der Baubehörde untersuchten leerstehenden Häuser sollen auf Dauer erhalten bleiben, obwohl dieser billige Wohnraum für Obdachlose, Berber, Studenten und andere Dringlichkeitsfälle unbedingt gebraucht wird.
Es ist auch unser Anliegen, daß alle leerstehenden Wohnungen sofort hergerichtet und belegt werden und daß die Mieter abgesicherte Mitentscheidungsrechte bei der Sanierung ihres Stadtteils erhalten, wie es seit langem gefordert wird.
In diesem Sinne hoffen wir, daß das Schröderstift durch die Stadt Hamburg nicht auf halbem Wege stehenbleiben muß, da die Stadt konventionelle Behördenwege bevorzugt.

Mit besten Grüßen

MIETERSELBSTVERWALTUNG SCHRÖDERSTIFT E.V.





DIE KINDERSTUBEN-KINDER

Kinderstube Altona in der Bartelsstraße

Es ist noch alles offen

Noch immer ist unklar, wie es mit uns weitergeht. Das Hin und Her nimmt und nimmt kein Ende.
Hieß es noch Anfang Dezember, mit einem Unkostenbeitrag zu den erforderlichen Feuerschutzmaßnahmen in Höhe von DM 30.000 könnten wir drinbleiben, überraschte uns die Eigentümerin zum Fest der Freude mit der Mitteilung, das ganze Haus werde zum 31.3.82 verkauft.
Hieß es zunächst, es sollten Büros in das Haus, so überraschte uns der Makler - den Eigentümer kennen wir immer noch nicht - letzte Woche mit dem Angebot. für DM 7,- pro qm bestünde vielleicht die Möglichkeit, daß wir bleiben könnten. Die bisherige Miete lag bei ca. 4,50 DM. Die Frage für uns ist nun, ob wir darauf eingehen sollen oder ob wir eine Chance haben, andere bessere Räume zu kriegen. Die bisherigen Angebote waren wenig ermutigend!
Sehr ermutigend war dagegen das Wohltätigkeitskonzert, das am 16.1. für uns in der Markthalle stattfand. Wir wollen an dieser Stelle nochmal allen danken, die das Zustandekommen und Gelingen dieses Festes ermöglicht haben.

Die Markthalle war ziemlich randvoll. Am Anfang waren da vor allem viele Kinder mit Eltern.
Es wurde ein sehr witziges Puppenstück aufgeführt; darin ging es um den Zeitdruckterror, eigentlich ein sehr ernstes Thema. Aber es ging gut aus: der Wecker klingelte nachher nicht mehr, sondern spielte sanfte Melodien (eine Anregung für Bastler).
Dann ging das Musikprogramm los. Zuerst spielte eine Schülerband aus der GS Horn, danach die zugehörige Lehrerband. Schließlich wurde es professionell (und voll): Abi Wallenstein für die Alten, Graf Sigurd und die Geigerzähler für die Jungen, daneben für die new wave - fans (ich hoffe, ich liege mit der Einordnung nicht daneben). Schließlich prikkel pizz zum Schluß. Leider konnte ich diese Gruppe nicht mehr hören, weil unsere Kinder dringend ins Bett mußten.
Alles in allem eine gelungene Veranstaltung! Und die Kohle,um die es ja letztlich ging, stimmt auch: ca. 4000,- netto.

Helmuth



Pflicht und (Will)-Kür
Zeichnung Gerald Paules

Jenkelhaus Prozess

Als am 12.06.81 ca.50 Schüler der Fachschule für Sozialpädagogik das Jenckelhaus zum 2.Mal besetzten, wurde neben 30 Besetzern und Unterstützern auch Mathias, der als Unterstützer vor dem Haus an der Besetzung teilnahm, nach einer brutalen Räumung und Verfolgung von der Polizei festgenommen. Inzwischen hat er als Zweiter der Festgenommenen eine Anklageschrift erhalten und steht seit Anfang Januar vor dem Amtsgericht in Altona.
Auch nach dem zweiten Verhandlungstag war der Richter zu einem Urteil nicht in der Lage.
Wie in den meisten Prozessen gegen Hausbesetzer und Sympathisanten waren diese beiden Prozeßtage von widersprüchlichen Polizeiaussagen geprägt. Die Verhandlung fand offensichtlich in einer allgemein angedröhnten Atmosphäre statt, weil während beider Tage weder Richter, Staatsanwalt, Polizeizeugen, Angeklagter und Verteidiger noch das zahlreich erschienene Publikum den unerheblichen Unterschied zwischen roten und orangenen Helmen bemerkte. Der Unterschied zwischen Integral- und Jethelm fiel auch nicht weiter ins Gewicht.
Zwei Polizeizeugen behaupteten steif und standhaft, Mathias im sportlichen Alleingang (1000 m in 6 Minuten, reife Leistung) in Bürgerkriegsmontur festgenommen zu haben.
Der Staatsanwalt pickte sich alle für Mathias negativen Rosinen heraus und backte einen wenig schmackhaften Kuchen, dessen Zutaten weiterhin aus 9 Monaten auf Bewährung und 500 DM Geldstrafe bestand.
Der Anwalt widerlegte in einem geistigen Höhenflug die Rosinentheorie und plädierte auf Freispruch.
Nachdem der Richter sich 2 Stunden lang meditativ in sich gekehrt (Verhandlungspause) und körperlich gestärkt hatte (Amtsgerichtskantine, würg!), gestand er seine Urteilsunfähigkeit. Ein wichtiger Polizeizeuge sein noch nicht angehört worden, weil er sich im Urlaub befand, was das "Hohe Gericht" bereits scharfsinnig am 1.Verhandlungstag feststellte und den Prozeß vertagte.
Jetzt hoffen alle, daß unser Urlauber am bereits 5.Verhandlungstag anwesend sein möge, um eine weitere Märchenstunde vorzuführen.
Die müssen wir uns natürlich reinziehen. Also

KOMMT ALLE ZUM PROZESS !!!
am 5.2.82 um 8.30 Uhr
Saal 201 im Amtsgericht Altona
Max-Brauer-Allee

Jens&Olaf



Hinterhäuser in der Vereinsstraße 42-48: hier fielen 48 Wohneinheiten dem Bagger zum Opfer, nachdem sie von der Saga jahrelang systematisch verrottet wurden. Der Aufwand für die Instandsetzung dieser Häuser wäre ähnlich hoch gewesen, wie der für die Häuser in der Fettstraße. Dies Schicksal wird früher oder später alle Hinterhäuser im Viertel ereilen, wenn die neuen Entwürfe für den Bebauungsplan rechtskräftig werden.

Sanierungsgebiet Eimsbüttel Tod den Hinterhäusern?

Seit dem 4. Januar gibt es den Entwurf für das Erneuerungskonzept und den B-Plan 31.

Zur Erinnerung: im Sommer 80 wurde der Planentwurf, der die Grundlage für die Förmliche Festlegung des Gebietes nach StBFG öffentlich zurückgezogen, was als eine Konsequenz aus dem politischen Druck anzusehen ist, den die Mieter ausübten. Das nunmehr verbal festgelegte Konzept enthielt zwar alle Kriterien für die geplanten Abrisse, legte sie aber nicht mehr für bestimmte Häuser fest. Im nächsten Schritt ging es nun nicht mehr darum, die "Sanierungsbedürftigkeit" des Viertels darzustellen. Vielmehr wurden hier die Vorgaben für das Erneuerungskonzept diskutiert. Die Mieterinitiative konnte damals im Koordinationsausschuß in einem hohen Maße die Information der Betroffenen und die Artikulation ihrer Interessen durchsetzen.
Es gab damals eine große Veranstaltung zu allgemeinen Problemen im Viertel und den Sanierungskriterien und sieben (!) Veranstaltungen, auf denen die Mieter blockweise die Vorstellungen der Planer einsehen konnten, auf denen sie aber auch den Erhalt und die Instandsetzung ihrer Häuser forderten. Als Teilerfolg können wir verbuchen, daß z.T. unseren Forderungen entsprechend im Erneuerungskonzept-Entwurf von einigen Kriterien Abstand genommen wurde, die zum Zeitpunkt der förmlichen Festlegung noch unveränderbar erschienen.
Vor allem der Schrei nach Licht, Luft und Sonne, die Begründung für den Abriß von preisgünstigem Wohnraum in den Hinterhöfen und eine möglichst hohe Zahl von Stellplätzen für PKW's scheint merklich leiser.
Anders liegt das beim Entwurf für den Bebauungsplan, der die rechtliche Grundlage für später mögliche Neubauten darstellt. Wir wollen hier den allgemeinen Teil aus den Planerläuterungen ganz abdrucken:

SANIERUNGSGEBIET EIMSBÜTTEL S1

SCHANZENVIERTEL/ WEIDENALLEE

Im November erhielt die Planungsgruppe Martin Kirchner von der Freien und Hansestadt Hamburg als Sanierungsträger für das Sanierungsgebiet Eimsbüttel S 1 den Auftrag zur Erarbeitung eines planerischen Erneuerungskonzeptes und eines darauf aufbauenden Entwurfes zu dem zukünftigen B-Plan Eimsbüttel 31.

Planungsvorgaben

Aufgrund der Diskussion über die Ergebnisse der Vorbereitenden Untersuchung (September 1980) entstanden die abgestimmten Vorgaben für die Erarbeitung des planerischen Erneuerungskonzeptes (LP 413 vom 21.9.1981).

Erneuerungskonzepte und B-Plan-Entwürfe

Das Erneuerungskonzept zeigt den Zustand des Sanierungsgebietes, wie er nach Abschluß des Sanierungsverfahrens theoretisch vorhanden sein soll. Der darauf aufbauende Bebauungsplan ist über einen wesentlich längeren Zeitraum gültig und muß sich bei möglichen späteren Neubauten wesentlich stärker an dem geltenden Baurecht orientieren als das den Bestand in weiten Teilen akzeptierende Erneuerungskonzept. Dadurch entstehen an mehreren Punkten Diskrepanzen zwischen den Ausweisungen im Erneuerungskonzept und im Bebauungsplan.

Bei den Alternativen sind die einzelnen Blöcke natürlich grundsätzlich untereinander austauschbar, sodaß das zukünftige Erneuerungskonzept durchaus eine Art "Flikkenteppich" aus den jetzt vorliegenden Alternativen und Varianten sein können.
In der Alternative 1 wurden diejenigen Blockentwürfe zusammengefaßt, dessen Realisierung der Planverfasser in den meisten Punkten als am realistischsten eingeschätzt hat.

Übergeordnete Zielsetzungen

- Erhalt der wesentlichen Gebietstypischen Merkmale in sozialer, baulicher und Nutzungsstruktur
- Größtmöglicher Erhalt preiswerten Wohnraums selbst unter Inkaufnahme teilweise ungenügender Abstandsflächen
- Schaffung einer ausgeglichenen Wohnungsbilanz durch den Bau neuen Wohnraums im gleichen Umfang, wie Wohnungsabrisse vorgesehen sind
- Erhalt und Ergänzung der für das Gebiet typischen Blockstruktur mit den blockinternen Terrassen
- Verbesserung des Wohnumfeldes, besonders für Kinder und Jugendliche: Anlage von zusätzlichen Spielplätzen und Verbesserung der bestehenden Spielplätze in dezentralen Lagen, Verhinderung der Schaffung von "Kinderghettos", in dem neben Kinderspielplätzen Flächen mit Angeboten für Erwachsene sind (z.B.Grillplatz.) Verkehrsberuhigende Maßnahmen in quartiersinternen Straßen.
- Angebot von Ersatzflächen für die während der Sanierung umzusiedelnden Gewerbebetriebe mit dafür baulich und preis lich geeigneten Gewerbeflächen.
- Erhalt des Gewerbes am bestehenden Standort, solange keine gegenseitigen Störungen zwischen Wohn - und Gewerbenutzung auftreten.
- Kraftfahrzeugverkehrsführungen mit minimaler Abtrennungswirkung zu benachbarten Quartieren und eine Verhinderung der Stadtteilzertrennung. Daher wird eine Umgestaltung der Weidenallee und eine dauerhaft zweisourige Führung der Altonaer Straße/Kleiner Schäferkamp befürwortet.
- Vertreibung der offenen Stellplätze aus den Hinterhöfen und die Schaffung mindestens einer ruhigen Seite für jede Wohnung. Dies ist nur möglich durch den Bau einiger Tiefgaragen.
- Für den Bau von Tiefgaragen werden verschiedene Standorte vorgeschlagen, deren Realisierung ohne Abriß bestehenden Wohnraums möglich ist, bzw.die erst nach den im Erneuerungskonzept vorgeschlagenen Abrisse zu einem späteren Zeitpunkt verwirklicht werden.
- Angesichts der sehr guten Anbindung m im öffentlichen Nahverkehr wird darauf verzichtet, durch eine spürbare Verbesserung des Stellplatzangebotes einen zusätzlichen Anreiz zur Benutzung des Individualverkehrs zu geben.

Abweichungen von den Vorgaben

In folgenden Punkten wurde von den planerischen Vorgaben abgewichen:

- die Verkehrsführung Altonaer Str. wurde nicht übernommen, da sie aus der Sicht einer sinnvollen Bebaubarkeit des Blockes 310/12 nicht akzeptabel ist
- in der Alternative 2 wurde das vorgeschlagene Kindertagesheim mit einer Größe von 1000 qm BGF vorgeschlagen, in zwei dezentrale kleine KiTa aufzulösen. Neben dem pädagogischen Vorteil kleinerer Einheiten ergäbe dies die Möglichkeit einer Standortwahl, die Kinder, die KiTa ohne Überquerung einer verkehrsreichen Straße ermöglichen.
- Es wurde keine Alternative zum Erhalt des HausesAmandastr.22 aufgezeichnet, da die in Freiraumgestaltung sich ähnlich zeigen würde wie in Alternative 1, Variante 2 und die Entscheidung über Erhalt nur durch ein Gebäudegutachten untermauert werden kann.
- In der Weidenallee 49/51 wurde das erste - jetzt als Wohnraum genutzte - ehemalige Gewerbegebäude in einer Alternative erhalten.

Nach wie vor sind in den Erneuerungskonzepten einige Häuser vom Abriß bedroht. Wir wollen von daher mit den Betroffenen direkt besprechen, wie wir zusammen gegen diese Pläne vorgehen können.
Langfristig wichtiger sind aber die Unterschiede zwischen den Vorschlägen zum Erneuerungskonzept und denen zum B-Plan. Nimmt man diesen als langfristige politische Willenserklärung, die auch Gesetzeskraft hat, so sind alle Hinterhäuser im Sanierungsgebiet bedroht. Die bisher preisgünstigsten Wohnungen werden verschwinden und wir bekommen kleine, schnukkelige Wohnungen, die gerade von den Hinterhausbewohnern keiner mehr bezahlen kann.
Nähere Information erhalten Sie jeden Montag 18 - 20 Uhr von der Mieterinitiative im Stadtteilbüro Margaretenstr.
Ab 20 Uhr beraten wir dort, wie wir uns gemeinsam wehren können.

MI Schanzenviertel



Asylanten im kleinen Schäferkamp

Die Erfahrung vieler Emigranten, die Deutschland während des Dritten Reichs verlassen mußten, haben dazu geführt, daß die BRD nach dem Krieg - verglichen mit den übrigen europäischen Nachbarländern - ein relativ fortschrittliches Asylrecht schuf, und dabei sollte es auch bleiben.
Artikel 16,II,2 des Grundgesetzes besagt:
"Politisch Verfolgte genießen Asylrecht" und das ohne jeden Gesetzesvorbehalt.
Faktisch wird dieser Satz jedoch seit Jahren von Verwaltungsgerichten und anderen politischen Instanzen ausgehöhlt und fast in sein Gegenteil verkehrt. Auch der Plan, zentrale Sammellager für Asylbewerber einzurichten, ist ein Schritt in diese Richtung.
Unter der Hand wird bereits fleissig gettoisiert: ein Beispiel aus unserem Viertel: der Hinterhof des kleinen Schäferkamp 36.
Eines Tages im Spätsommer letzten Jahres verkündete Herr Krohn, einer der beiden Besitzer, einer Mieterin, gegen die er eine Räumungsklage angestrengt hatte , er werde jetzt "Klein-Friedland" hier einrichten. Mal sehen, ob die Deutschen hier nicht rauszukriegen seien.
Inzwischen hat er die ersten 10 Wohnungen mit jeweils drei bis sechs Asylbewerbern (hauptsächlich aus Afghanistan) besetzt, weil sich's lohnt, nicht aus Menschenfreundlichkeit:
als erstes bekommt er 3000,-DM pro Wohnung geschenkt, wovon er renovieren und möblieren soll, was er dann auch tut: mit Schwarzarbeitern und Gebrauchtmöbeln. Dann gibt's zwei Monatsmieten Kaution - mehr Sicherheit braucht er auch nicht, denn die Wohnungen sind monatlich kündbar. Aber erst bei den Mieten wird's so richtig lukrativ:
er kassiert für eine 45 qm große Wohnung (eigentlich 2 Zimmer, aber pfiffig wie Hausbesitzer so sind, hat er aus der Küche ein drittes Zimmer gezaubert, alle so um die 11 qm, eins davon ohne eigenen Zugang, und alles selbstverständlich ohne Bad und Heizung), man höre und staune, DM 900,-. Normal wäre in diesem Hinterhof eine auch bereits überteuerte Miete zwischen DM 240,- und DM 300,- monatlich.
Dem Sozialamt allerdings, das all die eben angeführten Kosten trägt, scheint das ein angemessener Gegenwert zu sein, selbst wenn einzelne Zimmer wegen feuchter Wände zum Teil nicht nutzbar sind.
Obwohl Ansprechpartner, Vermittler und Finanzierer - solange der Antrag auf Asyl läuft - hat das Sozialamt mit dem Mietverhältnis selbst juristisch nichts zu tun. Der Mietvertrag gilt direkt zwischen Hausbesitzern und Asylbewerbern. Ob die wohl verstehen, was sie da rechtsbindend unterschreiben? Daß sie sich verpflichten, nach Annahme ihres Asylantrags DM 900,- monatlich für diese "Schlichtlöcher" zu zahlen?

Kaum noch erwähnenswert, daß die Herren Hausbesitzer sich unter diesen Verhältnissen gezwungen sehen, weitere alteingesessene Mieter zu vertreiben....
Auch der Mietenspiegel dürfte endlich mal wieder in Bewegung kommen, sprunghaft und nach oben.
Ihr seht, es tut sich was im Viertel...

MI Schanzenviertel



ANZEIGE



INITIATIVEN IM SCHANZENVIERTEL

Kinderladen Belle e.V.
Bellealliancestr. 47
Tel. 439 4[illegible] 36

Alleinerziehende Väter und Mütter
jeden 1.und 3. Samstag im Monat
von 16-18 Uhr
Margaretenstr.50
c/o Helga Suppa u.Ursula Koch
Tel. 43 26 72

Buntbuch-Verlag
Bartelsstr 30

Sozialarbeiterinnen Gemeinwesen-
arbeit Schanzenviertel
Hanni Bauer-Jokinen
Sabine Behnke
Bezirksamt Eimsbüttel AS 2
Grindelberg 66
Tel.411 25 32
Stadtteilbüro Margarethenstr.5o
Mo 18-2o Uhr, Do 1o-12 Uhr
Tel.43 62 3o

Verband Hamburger Spiel platz-
initiativen e.V.
ALtonaer Str.34
Tel. 439 3[illegible] 45

Autonome Schanzenviertel
c/o Peter Gerken
Schanzenstr.27

Haus für Alle
c/o Werner
Tel. 439 45 98

Grüne Schanzenviertel
c/o Holger Lübkert
Amandastr.81
Tel. 43 45 35
Heidi Rothschild
Tel.439 47 36

MI Schanzenviertel
Büro Margaretenstr.50
c/o Uta Müller
Vereinsstr.52a
Tel. 43 34 71
Mo 20 Uhr (Büro)

Kulturverein Schanzenviertel
c/o Volkmar Blume
Lindenallee 44
Tel. 439 97 74

Gert und Christine
Weinhandlung
Schanzenstr.14

Friedens-Initiative
c/o Hans-Peter Rudl
Vereinsstr. 36
Tel. 43 36 98

"Gesprächskreis für Frauen
im Schanzenviertel"
ein VHS-Stadtteilkurs
Mi 16-18 Uhr Stadtteilbüro
Margaretenstr. 50
Kontakt: Annette Hecher
Margaretenstr.56
Tel. 439 78 52

Freies Kinder-und Stadtteilzentrum
Bartelsstr.7
Tel. 439 68 32

BI Schanzenviertel (AKW)
c/o Peter Haß, Schanzenstr.59
Tel. 430 08 88
Di 20 Uhr

BI Schulterblatt (AKW)
c/o Jörg Pyslik
Ottersbekallee 19

Laden Kampstr.
Kampstr.11
Tel. 43 65 71

Die Druckerei
Schanzenstr.59

Omnibus e.V.
Juliusstr.16

Kinderglück e.V.
c/o Bitta Meyer-Klient
Beckstr.

Kinderwohnhaus Sternschanze
c/o Axel Reinke
Schanzenstr.16-18
Tel. 43 76 44

MI Schulterblatt
c/o Ilona
Tel. 430 08 88
Di 20 Uhr Kinderzentrum
Bartelsstr.7

OKP-Wohngebietsgruppe
c/o Christine Andersen
Fettstr.36

Schwuler Buchladen Männerschwarm
Neuer Pferdemarkt 32
Tel. 43 60 93

Freie Kunstschule
Eifflerstr.1

Initiative Kindertagesstätten-
plätze e.V. Eimsbüttel
(ehemals KTH Weidenstieg)
c/o Dagmar Bernhardt
Agathenstr.2a
Tel. 410 48 71

Kinderhaus Heinrichstr.e.V.
Heinrichstr.14a
Tel. 43 39 49

Gesprächsrunde für Frauen
c/o Gisela Clausen
Schanzenstr.1
Tel. 439 75 29

Hamburger Frauenwoche
Kampstr.11
Tel. 43 65 71
Mo 16-19, Di 18-20 Uhr.
Do 18-20 Uhr

BUU
Bartelsstr.26
Tel.439 86 71

Kripo gegen Schanzenleben

Unter dieser Überschrift hatten wir schon in unserer Dezember-Ausgabe berichtet, daß unser presserechtlich Verantwortlicher eine Vorladung der Kripo erhalten hatte. Grund: wir hatten das Bild aus dem nunmehr beschlagnahmten Buch des BUNTBUCH-Verlages abgedruckt (siehe auch Presseerklärung).
Mit der Durchsuchung des Buntbuchverlages, der Beschlagnahmung von Druckplatten etc. in der Druckerei in Fulda sowie der Einleitung von fünf Ermittlungsverfahren gegen die Herausgeber des Buches nimmt die ganze Angelegenheit langsam absurde Formen an.
Aber damit nicht genug. Mittlerweile haben außer unserem presserechtlichen Verantwortlichen weitere 4 Leute Vorladungen von der Kripo erhalten. Alle 4 Leute arbeiten weder in der Redaktion SCHANZENLEBEN mit noch stehen sie in Verbindung zum Buntbuch-Verlag.
Wir glauben mittlerweile, daß das Vorgehen der Staatsorgane gegen SCHANZENLEBEN bzw. Buntbuch-Verlag auch dazu benutzt werden soll, mehr über arbeitende Gruppen und Initiativen im Viertel herauszubekommen. Genug Spitzel in den Straßen laufen und stehen hier ja schon rum.

Übrigens: Frust für die Polizei: ausgerechnet in der September-Ausgabe des SCHANZENLEBEN, auf dessen Titelseite o.g. Bild abgedruckt war, zeichnet keine(r) für das Presserecht verantwortlich. Wer ist denn nun für dieses Pamphlet zur Rechenschaft zu ziehen?
Wir wünschen der Polizei weiterhin frohes Suchen. Ist ja bald Ostern..

Die Redaktion



Presseerklärung

Am Mittwoch, den 20.1.82, schlug die Justiz wieder mal in alter Tradition zu. Unsere Büroräume in der Bartelsstr. in Hamburg wurden während der Abwesenheit der Buntbuchmitarbeiter von Staatsanwaltschaft und Polizei heimgesucht. Der Einlaß wurde mit Gewalt erzwungen.
Grund dieser Aktion war das bereits Mitte Oktober 1981 vom Buntbuch-Verlag herausgebrachte Buch "Laß mich bloß in Frieden".
Den Herausgebern (Svende Merian, Norbert Ney, Henning Venske und Gert Unmack) sowie dem Graphiker Jürgen Holtfreter wird vorgeworfen, gegen § 90 a StGB (...) verstoßen zu



haben, indem sie auf der Umschlagrückseite von "Laß mich bloß in Frieden" eine Fotomontage veröffentlicht haben, die "eine auf eine Flagge der Bundesrepublik urinierende männliche Person zeigt."
Eine Beschlagnahmung aller verfügbaren Buchexemplare wurde angeordnet und im Buntbuch-Verlag auch gleich durchgeführt.
Die Problematik des Fahneseids ist spätestens seit Reichswehrzeiten und 1933- offenkundig: Millionen Menschen sind, den Kriegsflaggen folgend, um ihr Leben gebracht worden. Nicht zuletzt deshalb ist die Frage öffentlicher Vereidigungszeremonien zur Zeit ein öffentlicher Streitpunkt.
Die Herausgeber, der Hersteller der Montage und das Buntbuch-Kollektiv sind der Ansicht, mit der Gestaltung der Umschlagrückseite des inkriminierten Buches einen zwar scharf-satirischen, aber wichtigen Beitrag zu dieser Diskussion geleistet zu haben.
Es ist verwunderlich, daß weder gegen kriegsverherrlichende (Landser-Hefte), noch gegen kriegsvorbereitende (aufrüstungsbefürwortende) Literatur staatsanwaltschaftlich vorgegangen wird, sondern gegen ein Buch, dessen einziger Sinn es ist, den Friedenswillen der Bevölkerung zu stärken.

Die Herausgeber
Das Buntbuch-Kollektiv